

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

254 (31.10.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderer R. Barth-Ettlingen
Eronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen verantwortlich für
Politik und Redaktion: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und
Anzeigen: R. Barth — Druck: R. & G. Greifer, GmbH, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler seinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeter-
zeile 5 Reichspfennig; Textanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Nachdruck, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Ver-
treibung u. Konkursen wegfällt. — Für Platzbeschriftung und Tag der
Aufnahme wird keine Verpflichtung übernommen. D. V. X. 34: 1600.

Nummer 254

Mittwoch, den 31. Oktober 1934

Jahrgang 71

Zeppelinendienst nach Nordamerika?

Edener für einen Welt-Luftschiffdienst — Probefahrten mit LZ 129 zwischen Friedrichshafen und Nordamerika vorgeschlagen

Washington, 31. Okt. Dr. Edener, der am Montag ausführlich vor dem Luftfahrt-Ausschuss über den Stand des Luftschiffbetriebs sprach, erläuterte auch seine Pläne für die Zukunft. Er machte dabei die Zuflüchtigung, daß er im Sommer 1935 mit dem neuen Zeppelin-Luftschiff LZ 129 Probefahrten zwischen Friedrichshafen und Nordamerika unternehmen wolle. Er stelle das neue Luftschiff auch für 10tägige Rundfahrten in Amerika zur Verfügung. Im Herbst 1935 würde LZ 129 in den Südatlantikdienst eingestellt werden.

Der Luftfahrt-Ausschuss versprach, dem Bundeskongress eine Vorlage zugehen zu lassen, in der von der Regierung Mittel für die Durchführung der Probefahrten des LZ 129 nach Nordamerika für Vorbereitung eines regelmäßigen nordatlantischen Luftschiffdienstes durch Bau von drei bis vier Zeppelin-Luftschiffen sowie für die Ausbildung der für diese Luftschiffe benötigten Mannschaften angefordert werden, falls sich die zuständigen Behörden für die Annahme des Planes Dr. Edeners entscheiden sollten.

Dr. Edener empfahl dem Luftfahrt-Ausschuss ferner die Einrichtung eines die Welt umspannenden Luftschiffdienstes zwischen Deutschland, Nordamerika, Südamerika, Holländisch-Indien und Britisch-Indien.

Ein sechsstündiges Luftschiff, so sagte er, sei bereits vorhanden. Man müsse nur ohne Höhen aussteigen. Das Heliumgas, das für die Verwirklichung dieses großen Planes erforder-

lich sei, müsse allerdings von der Regierung der Vereinigten Staaten, die das Helium-Monopol besäße, zur Verfügung gestellt werden. Edener belegte zahlenmäßig, daß der Zeppelin-Dienst zwischen Deutschland und Südamerika einträglich ist.

Fokkers Zukunftspläne

In den nächsten Tagen werden die bestehenden Flugverträge zu Dutzenden gebrochen werden. Das erfolgreiche Luftrennen gibt den Konstrukteuren und Organisatoren neue Anregungen. Das, was der berühmte holländische Konstrukteur Fokker zu sagen hat ist allerdings bemerkenswerter. Er hat sich fest in einem aufsehenerregenden Interview schärfe gegen den völkischen Sinnlosbau von reiner Passagierdampfer mit 75000 Tonnen Größe gewandt. Mit demselben Gelde könnte man an die Konstruktion einer großen „fliegenden Hotels“ gehen, deren Verwirklichung nur noch eine Frage von Jahren ist, um den Flugverkehr über den Atlantischen Ozean zu bewältigen. Die Gedankenänge Fokkers sind in der Tat höchst beachtenswert. Deutschland, das schon im nächsten Jahr mit dem neuen „Graf Zeppelin“ den ersten Versuch in dieser Richtung unternimmt, wird, und das mit dem „D. X.“ und den Großflugzeugen der Luftwaffe bahnbrechende Pionierarbeit geleistet hat, schreitet vielleicht als erste Nation zur Verwirklichung dieser Zukunftspläne.

Frankreich entdeckt sein Herz

Ein französisches Winterhilfswerk an der Saar?

Saarbrücken, 31. Okt. Die Regierungskommission hat die Ablehnung des Gesuchs um Genehmigung des Winterhilfswerks 1934/35 bekanntlich damit begründet, daß sie, in Übereinstimmung mit der Abstimmungskommission den grundsätzlichen Beschluß gefaßt habe, keine Sammlungen zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung interessierte politische Organisation ist.

Trotz dieses „grundsätzlichen Beschlusses“ der Regierungskommission wird von der französischen Saarpropaganda die Einrichtung eines Winterhilfswerks betrieben.

Sie will dazu die verschiedenen separatistischen Organisationen des Saargebietes einspannen. Das ergibt sich aus einer Besprechung, die kürzlich bei dem bekannten Separatisten und Saarbündler, dem Steiger Etzler, einem der Hauptmänner der SWB, zwecks Durchführung des von der französischen Saarpropaganda beabsichtigten sogenannten Winterhilfswerks, stattfand. Dabei erklärte Etzler den ernannten Vertrauenslauten:

„daß sie sofort Listen der Bedürftigen anzustellen hätten. Es seien auch Angehörige der Deutschen Front zu betonen, besonders aber jene, die als „wankelmütige Menschen“ bekannt seien, nur die Hauptführer der

Deutschen Front und die großmännlichen „Nazis“ seien nicht zu notieren.“

Zum Schluß machte dann der Vertreter der französischen Saarpropaganda die interessante Mitteilung, daß „bei einzelnen Zuteilungen man nicht kleinlich zu sein brauche; es würden genügend Mittel zur Verfügung“ sein. Es dürfte aber nicht der Ansicht erweckt werden, in erklärte Sticker weiter, als sei das ganze eine französische Propaganda. Den Leuten sollte daher gesagt werden, das Geld stamme von Geschäftsleuten und Juden des Saargebietes!

Nachdem die Regierungskommission das Winterhilfswerk der Arbeitsgemeinschaft der caritativen Verbände und der Sozialen Abteilung der Deutschen Front verboten hat, obwohl es sich hier um eine rein caritative Angelegenheit handelte, die mit Politik aber auch nicht das Geringste zu tun hatte, wird sie erst recht nicht umhin können, dem sogenannten Winterhilfswerk der separatistischen Organisationen ihre Genehmigung zu verweigern. Denn selbst ohne die Enthüllungen des Saarbündlers Sticker kann nicht der geringste Zweifel bestehen, daß im Gegensatz zu dem SWB der Arbeitsgemeinschaft der caritativen Verbände das von der französischen Saarpropaganda beabsichtigte Winterhilfswerk keine sozialen,

sondern nur rein politische Ziele verfolgt und ausschließlich der Absicht entspringt, die Abstimmung in unzulässiger Weise zu beeinflussen.

Der Schatten von Marseille

Eine neue südslawische Note an Ungarn? — Anklagen gegen Frankreich

Belgrad, 31. Okt. Die südslawische Öffentlichkeit verfolgt mit großer Unruhe den Verlauf der Marceller Untersuchung. Die „Pravda“ läßt sich einen Bericht aus Paris senden, in dem erklärt wird, daß das ganze Verfahren in eine Sackgasse geraten sei und in der letzten Zeit überhaupt keine neuen Ergebnisse gezeitigt habe. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sei anzunehmen,

„daß die Hauptschuldigen straffrei ausgehen würden und nur die Mitschuldigen, die lediglich als blinde Werkzeuge gedient hätten, ihr Verbrechen büßen müßten.“

Die „Pravda“ zitiert dabei einen Aufsatz einer Pariser Zeitung, in dem festgestellt wird, daß Frankreich verpflichtet sei, die Untersuchung entschlossen zu Ende zu führen, wenn es nicht wünsche, die Freundschaft und das Bündnis Südslawiens zu verlieren. Die „Pravda“ schließt sich dieser Meinung an, indem sie den erwähnten Satz herausgreift und ihn als Schlagzeile über die ganze erste Seite ihres Blattes veröffentlicht. Als Hauptschuldige kommen nach Ueberzeugung des Blattes die in Turin verhafteten Führer der südslawischen Terrororganisation Komelitch und Amatarnit sowie die in Wien lebenden Mitarbeiter der „Reichspost“.

General Srafotitsch und Oberleutnant Fertichewitsch, der langjährige Führer Michaeloff und der in Belgien verhaftete Dr. Stefan Peritsch in Betracht.

Budapest, 31. Okt. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Belgrader Meinung in Zusammenhang mit der Untersuchung des Marceller Anschlages der ungarischen Regierung eine dritte Note überreicht hat. Ueber die Note der südslawischen Regierung werden von den hiesigen amtlichen Stellen jegliche Mitteilungen auf das entschiedenste abgelehnt.

Prägung von Goldmünzen in Frankreich beabsichtigt

Paris, 31. Okt. Vor dem Finanzausschuss der Kammer erklärte Finanzminister Germain-Martin am Montagabend, daß er bereit sei, die Kredite für die Prägung von Goldmünzen in den Haushaltsvoranschlag einzuflechten. Die Goldmünzen würden jedoch nicht in Umlauf gesetzt werden.

Alles beim Alten

Die 12-Jahresfeier beherrscht in Italien das ganze Volk in diesen Tagen. Die Feier der Machtübernahme durch den Faschismus steht im Mittelpunkt auch der Presse, die sich eingehend mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des Faschismus beschäftigt. Verschiedene Zeitungen warten mit Sonderausgaben auf. Unter diesen verdient die des „Popolo d'Italia“ besondere Aufmerksamkeit, da in ihr der Staatssekretär des Auswärtigen, Suwich, einen Rückblick der Außenpolitik des italienischen Faschismus im letzten Jahre gibt.

Er arbeitet zunächst — ähnlich und folgend — den grundsätzlichen Auserkennungen Mussolinis scharf den Unterschied zwischen Pazifismus und aktiver Friedenspolitik heraus, wozu letztere auch vor radikalen Mitteln nicht zurückzureden, wenn die Umstände es erforderten. Suwich betont, auf solche Art der Friedenspolitik sei die italienische Außenpolitik von Anfang an eingestellt gewesen. Man kann leicht feststellen, daß diesem Grundsatz auch immer die Praxis gefolgt ist: gerade der Duce hat immer im geeigneten Augenblick darauf hingewiesen, daß der Krieg der letzten Instanzliche Richter in der Außenpolitik sei. Er hat aber auch immer nachdrücklich vor ihm gewarnt, ihn als Bahnhofs in der heutigen europäischen Lage gekennzeichnet, nie aber gelehrt, daß es oberste Pflicht eines Staates sei, sich auf diese Möglichkeit vorzubereiten. Es wäre falsch, nur die Konsequenz zu sehen und nicht auch die Ehrlichkeit, mit der sich Italien — entgegen anderweitigen Vertarnungsversuchen und Zurückziehungen hinter vorgetäuschte Begriffe — mutig zu seinen ebenlo einfachen wie wahren Ansichten gestellt hat.

Der Betrachter Suwich, dessen Persönlichkeit ja mitten in den Dingen stand und heute noch steht, mußte, selbstredend in diesem Rahmen auch auf die Abriistung und die Frage der Gleichberechtigung zu sprechen kommen, die auch Italien in starkem Maße angeregt und erregt hat. Er untersucht nicht, ob der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund richtig war oder nicht; die einfache Feststellung, daß man seinen Austritt durch Gewährung der praktischen Gleichberechtigung hätte verhindern können, ist eine bittere Pille für die Herren in Genf! Für Deutschland allerdings kein Trost, insofern, als sich Italien eben seinerzeit selbst nicht tatkräftig genug in der Praxis (im Gegensatz zu den Reden) für die endliche Gewährung einsetzte. Und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Milderung des italienischen Einflusses in der Außenpolitik mit darauf zurückzuführen ist, daß — wie wir immer an dieser Stelle betonten — die italienische Außenpolitik letztlich doch nicht die klare und konsequent verfolgte Linie hatte, daß sie sich vielmehr mehrfach nicht nur zwischen zwei, sondern zwischen fast alle Stühle setzte. So auch im Falle der praktischen Gleichberechtigung für Deutschland. Als die wohlwollende Haltung Deutschlands gegenüber dann gerade ins Gegenteil umschlug, hatte Italien von dieser Haltung zunächst mal gar keinen Vorteil, es begab sich vielmehr der Möglichkeit größerer außenpolitischer Beweglichkeit vermaßen, daß es ziemlich fest in die Linie Paris-Balkan eingebaut wurde, ohne ein nördliches Ventil zu haben. Suwich begründet die Ablehnung der italienischen Denkschrift vom 7. 2. 34 mit der tiefen Verwurzelung des Abrüstungsgeankens im englischen Volke, die der englischen Regierung eine Abmahnung unmöglich machte, die den vorherigen Stand oder gar die Aufrüstung Deutschlands vorlag. Er begründet sie weiterhin mit dem Hinweis auf Frankreich, dessen Volk jede Regierung hinweggefegt hätte, die eine deutsche Aufrüstung unter Verminderung der französischen Rüstungen gestattet hätte. Wohlgeachtet: Suwich meint nicht den Stand der französischen Bewaffnung, sondern die dauernden Rüstungen! Diese Haltung einer aktiven Friedenspolitik ist sicherlich bequemer gewesen, da sie Italien selbst keinerlei Beschränkungen auferlegte, von Frankreich und England nichts forderte, was die politischen Beziehungen verschlechterte. Aber — diese Haltung mußte einen Prestigeverlust einbringen, da sie zumindest nicht konsequent war.

Das nach diesem „Schlag“ erst wieder der Disputplan neue Möglichkeiten geboten habe, klingt so nicht recht durchschlagend in der Argumentierung. Denn — entgegen einer sonst nicht allzu großen Sympathie für umfangreiche Paktssysteme — Italien „in diesem besonderen Fall“ seine Zustimmung zum Disput nicht verlagern zu können glaubte, weil die in London daran vorgenommenen Veränderungen dem Plan den Charakter einer Einkreisung Deutschlands genommen habe; wenn — weiterhin diese Zustimmung hauptsächlich aus dem Gedanken heraus erfolgte, daß durch den Plan ein Schritt vorwärts in der Gleichberechtigung und einer zukünftigen Abrüstung erfolgen sollte, so müssen wir in diese Argumentierung berechtigter Zweifel setzen. Wenn der Disput so vortreffliche Ansichten zu eröffnen hatte und die ihn entwarf, alle ehrlich damit zur praktischen Gleichberechtigung Deutschlands und zu einem Fortschritt in der Abrüstung kommen wollten, muß man sich doch eigentlich wundern, warum er nicht Wirklichkeit geworden ist. Denn — diesen guten Willen als Tatsache vorausgesetzt — hätten sich doch alle Staaten moralisch in ein schiefes Licht gesetzt, die eine Teilnahme an so ehrlichen Bestrebungen verweigerten. Die ablehnenden Staaten haben doch ein Haar in der Suppe gefunden das mehr einem Strich ähnelt, den man um den Hals zu legen pflegt, wenn man unfreundliche Absichten gegen einen Dritten hat.

Sehr vorsichtig klingt es auch, wenn wir hören, es sei nicht Sache Italiens gewesen, nach dem Scheitern des Disputes neue Vorschläge auf diesem Gebiet zu machen. Sehr vorsichtig ist Suwich auch mit der Vereinfachungserklärung, an der Ueberbrückung des tiefen Abgrundes zwischen Frankreich und Deutschland in der Frage der Abrüstung mitzuwirken, wenn sofort betont wird, Italien könne freilich die beiden Staaten nicht zwingen, über

diese Brücke zu gehen. Damit hat sich Etwas geschickt aus der von ihm selbst gelegten Schlinge gezogen, aber auch gleichzeitig den Ernst und das Gewicht seiner Sprache selbst gemindert. Siehe oben!

Wenn man Rückblicke anstellt, liegt die Gefahr immer nahe, etwas rosig und in angenehmer Beleuchtung zu sehen, als es tatsächlich ist. Das gilt auch für die Betrachtungen zur Donaufrage, die besonders hervorgehoben werden. Denn die Theorie der Unantastbarkeit Oesterreichs, seiner vollkommenen Unabhängigkeit steht doch etwas erheblich im Widerspruch zu den Tatsachen und Tatsachen, die sich nicht hinwegdisputieren lassen. Wenn „die österreichische

Unabhängigkeit ein wesentlicher Faktor des Friedens und des Gleichgewichts in Europa ist“ und „nur deswegen Italien in erster Linie bei der Verteidigung dieser Unabhängigkeit steht“, dann müsste erneut, angesichts der Tatsachen, in eine lebhaftere Debatte eingetreten werden, was man unter Unabhängigkeit zu verstehen hat; sie endigte vermutlich damit, daß man — ebenso wie über den Geschmack — auch über den Begriff Unabhängigkeit nicht streiten kann, weil jeder was anderes darunter versteht. Und somit — läßt im Grunde auch die Rückbetrachtung des italienischen Staatssekretärs des Auswärtigen so ziemlich alles beim Alten.

deshalb die Verpflichtung, das Preisniveau nicht hinaufzutreiben.

Wir werden an Lohnerhöhungen ganz gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm reiflos gelöst ist.

Die Rohstofffrage und die Hamsterpsychose.

Die durch unser Volk gehen, sind das blödeste, was es gibt, denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen, und die Rohstofffrage ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewiß vorhandene Knappheit von Rohstoffen zu größeren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Aufbau der Erzfahstoffindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preiserhöhungen zu schreiten.

Ich bin der größte Gegner einer solchen Preisgebung, aber sie kann nur verhindert werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet. Ich möchte, daß die Politik der Niederhaltung der Preise von Ihnen selbst mit Geschick getragen wird. Ich bin umso weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere des Problems voll überblicke. Wer die Aufgabe einmal von innen her gesehen hat, der mußte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgefühl, das der Führer diesem ganzen Problem gegenüber aufgebracht hat. (Stürmischer Beifall.)

Er hat immer die Realitäten der Schwere der Zeit seinem Volke dargelegt, und er hat stets an den Willen des Volkes, seinen Opfergeist, das Verantwortungsgefühl des Einzelnen appelliert, weil schließlich alle diese Probleme nicht von oben her gelöst werden können, sondern weil dazu die Mitarbeit jedes Einzelnen aus dem Volke notwendig ist.

Die Erkenntnis wächst!

Kairo, 31. Okt. Die ägyptische Vereinigung der Grundbesitzer veröffentlicht am Dienstag in der ganzen Presse einen offenen Brief an den Finanzminister. Sie fordert darin vermehrten Einkauf von Waren aus Deutschland gegen Aufrechterhaltung der bisherigen Höhe der Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland. Bereits seit einiger Zeit beschäftigt sich die Presse und die Öffentlichkeit mit dem Plan eines Warenaustauschabkommens zwischen Deutschland und Ägypten. Ein solches hätte, da die Handelsbilanz zwischen Deutschland und Ägypten bisher für Deutschland stark passiv war, eine vermehrte Einfuhr deutscher Waren nach Ägypten zur Folge.

Gegen die Hamsterpsychose

Nachtrag zur Rede Dr. Schachts

In seiner großen Rede in Weimar, deren ersten Teil wir bereits in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten, führte Dr. Schacht zum Schluß noch folgendes aus:

Und nun ein Wort über die sogenannten Erzfahstoffindustrie. Der deutsche Erzfahstoff wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zufließen kommen. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland wieder ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube, nicht zuviel zu sagen, wenn ich hier zum Beispiel auspreche, daß

in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist.

Und was wir zur Zeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine größere Erleichterung versprechen. Diese Stapelfaser ist kein Erzfahstoff im eigentlichen Sinne und ist in keiner Weise als minderwertig zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit für die Zukunft sichern könnten.

Wir erzeugen alle Erzfahstoffe zweifellos teurer, aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter, den die Landwirtschaft benötigt. Heute konkurriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen.

Das Ausland soll gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre.

Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe von weiteren Naturprodukten aus der Verarbeitung auscheiden infolge der Verwendung von Erzfahstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litte. Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß diese Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird.

Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgend können. Es geht hier nicht um den Eigennuß der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinnützige Politik zu machen. Bleibt diese gemeinnützige Politik ohne Erfolg, dann besteht die Gefahr, daß auch die einzelne Firma zugrundegeht. Wenn nicht jeder das äußerste leistet, um im Export zu bleiben, dann wird das binnenwirtschaftliche Beleuchtungsprogramm schließlich doch nicht zu Ende geführt werden können. Halten Sie dem Führer die Treue auch in dieser Frage. Tun Sie alles, um Ihren Export aufrecht zu erhalten.

Man hat mir im Ausland immer vorgeworfen, daß ich die Exportförderung in Deutschland sozusagen mit dem Gelde des ausländischen Gläubigers in die Wege leitete, indem ich nämlich dem ausländischen Gläubiger seine Bonds etwas billiger abnehme als er sie früher erworben hat. Die Kurve der deutschen Bonds im Ausland stehen ja nicht gerade übermäßig hoch. Aber es scheint mir für den ausländischen Käufer immer noch besser zu sein, wenn er wenigstens einen Teil dessen erhält, was er in diese Bonds hineinsteckt als wenn er gar nichts bekommt. Und wenn ich mir nun einmal rein geschäftlich überlege, was eigentlich das Ausland in anderen Ländern verloren hat, dann kann sich das, was es in Deutschland verloren hat, daneben noch gut sehen lassen. Da schneidet Deutschland noch ganz gut ab.

Wenn mir heute ein Ausländer sagt, daß deutsche Volk ruiniere seinen Kredit, so antworte ich ihm stets: Das

ist der größte Irrtum. Der deutsche Kaufmann ist bekannt als der anständigste in der Welt. Und wenn diese ganze Misere, die sie uns eingebracht haben, vorüber sein wird, dann wird der Kredit des deutschen Kaufmannes wieder genau so hoch daheben wie früher, weil nämlich der Kredit des deutschen Kaufmannes in seiner Anständigkeit liegt.

Dieses Unglück, das ausländische Mächte schuldlos über uns gebracht haben, kann den Ruf des deutschen Kaufmannes ganz bestimmt nicht ruinieren. Aber unser Ruf wäre ruiniert, wenn wir weiter eingekauft hätten, ohne dafür zahlen zu können.

Die Belebung des Inlandsmarktes darf aber nicht zu ungebührlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Nutzen arbeiten. Aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in die Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inland steigen. Es ist zweifellos ein ganz großer Fortschritt, den die Politik unseres Führers erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht sind. Aber wenn heute irgendwer sagen würde, daß das zu höheren Gehältern sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig geteufelt, daß das nicht der Fall ist.

Auch der Arbeiter bringt heute Opfer. Wir haben

Wie die Welt rüstet

Ein Kapitel zum Rüstungswahnplan — Neue Militärkredite in Frankreich Englische Bombenflugzeuge mit Panzertürmen

Paris: Kriegsminister Maréchal Pétain gab am Montag vor dem Finanzministerium der Kammer Ausschluß über die Militärkredite und kündigte einen Antrag der Regierung auf Gewährung eines Nachtragskredites für das Heer in Höhe von 800 Millionen Franken an. Nach dem „Echo de Paris“ habe Maréchal Pétain auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Heer mit allem erforderlichen Material zu versorgen. Er habe erklärt, gegenwärtig könne die Regierung angesichts der beträchtlichen Erhöhung der Rüstungen gewisser Länder sich nicht nur auf die Erhöhung der Effektivbestände beschränken. Er habe die internationale Lage einer Prüfung unterzogen und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich namentlich im Anschluß an die Saarabstimmung ergeben könnten. In diesem Zusammenhang habe er, wie das „Echo“ berichtet, mit „zitternswürdigen“ Unterlagen von dem ständigen Anwachsen der Effektivbestände des deutschen Heeres und seinen Offensivmitteln gesprochen (?) und zum Schluß betont, daß es notwendig sei, wascham zu bleiben und die „Defensivrüstungen“ (!) Frankreichs intakt zu halten.

Tokio: Der Haushaltsplan für Heer und Flotte ist jetzt veröffentlicht worden. Für das Heer sind an Ausgaben 460 Millionen Yen und für die Flotte 490 Millionen Yen vorgesehen. Die Mehrausgaben gegenüber dem bisherigen Haushalt betragen beim Heer 150 Millionen Yen und bei der Flotte 90 Millionen Yen. Die erhöhten Ausgaben werden besonders für die Sicherung der japanischen Streitkräfte in der Mandchurei und zum Ausbau der Luftverteidigung benötigt. Der Ministerpräsident hat den Steuerer-

höhungen, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich werden, zugestimmt.

London: Das Luftfahrtministerium hat große Bomben-Zweidecker in Auftrag gegeben, die mit einem beweglichen Turm ausgestattet werden sollen. Mithilfe dieses Turmes, der wie ein Panzerturm auf Schiffen eingerichtet ist, soll es möglich sein, von dem mit rund 320 Stöckm. fliegenden Apparat aus ebenso genau und ebenso mühelos zu schießen, als wenn der Schütze auf dem Erdboden stände.

Washington: Zwei Mitglieder der Vereinigung für Außenpolitik haben einen Vergleich zwischen den Militär-, Marine- und Luftfahrtausgaben mehrerer Staaten und den entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 aufgestellt. Daraus ergibt sich eine allgemeine Zunahme der militärischen Ausgaben. Japan steht mit einer Erhöhung der Ausgaben um 333 % an der Spitze, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 190,9 %, Großbritannien mit 48,8 %, Italien mit 26,3 % und Frankreich mit 25,8 %.

Japanische Truppenlandung an der nordchinesischen Küste

Dairen, 31. Okt. Ein japanischer Minenleger traf in dem Hafen von Yuan-Tschuan ein und landete dort 120 Mann Marinesoldaten. Die Landung der Truppen erfolgte wegen japanfeindlicher Kundgebungen.

Klepperbein hält die Augen offen!

Eine äusserst vergnügliche Gelegenheit, ein lustiger Roman von Willibald Torsten

15) „Ja,“ sagte Abba etwas bitter, „unsere angestammte Moral, auf die man sich beruft, und die uns in den Stand setzen soll, über andere zu richten, ist verlogen und brüchig, wie überhaupt alle übertriebenen Moralpriester scheinheilig und schamlos in ihren Gedankengängen sind. Eine wahre Moral gibt es überhaupt nicht, es sei denn, sie beruht sich nicht auf äußerliche Dinge oder auf allzumenschliche Schwächen, mit denen wir alle mehr oder weniger behaftet sind.“

Tante Adelgunde betrat durch die Verbindungstür das Zimmer.

Sie drehte und wendete sich und fragte die Nichten, wie sie aussehe.

„Blendend!“ schrien alle drei wie im Chor. Wenn sie nur erst machen würde, hinunter nach den Hotelflänen zu verschwinden, von wo die Klänge der Kapelle heraufklangen, die in den sechs schlanken Mädchenbeinen ein wahres Tanzfieber auslösten.

„Früher war ich noch schöner!“ erklärte Adelgunde schlicht. Und in einer sentimentalen Anwandlung fügte sie hinzu: „Und jener fürstliche Herr, der sich in meiner Jugend untertäniglich in mich verliebte, mußte, einem Spruch seines durchlauchtigsten Hauses folgend, eine französische Prinzessin heiraten. Ich habe ihn nie vergessen können und da ich mußte, niemals einem anderen Mann Liebe entgegenbringen zu können, ging ich in das Stift.“

„Oh Gott, wie romantisch!“ sagten die drei, die die Geschichte Adelgundes schon ein paar hundert mal, nur noch ausführlicher, von ihr gehört hatten. Aber sie wußten auch, daß jener fürstliche Herr niemals daran gedacht

hatte, sich in Adelgunde zu verlieben. Er war wegen einer Liebschaftsaffäre mit einer Tänzerin von seinen fürstlichen Eltern ein paar Monate nach Schloß Lohnstein verbannt worden. Das hatten die Mädeln von dem Kastellan, der infolge seines zunehmenden Alters eine gewisse Schwachhaftigkeit entwickelte, erfahren. Um nicht total auf dem abgelegenen Schloß der Lohnsteins zu verblöden, und in Ermangelung eines besseren Gesellschafters hatte der besagte fürstliche Herr ab und zu Spazierritte mit Adelgunde unternommen, wobei sie einmal mit samt ihrem Gaul in einen Weiher fiel. Nachdem sie der fürstliche Herr unter unfürstlichen Umständen aus dem Wasser geholt hatte, mußte er bei der sich bewußtlos stellenden Adelgunde feststellen, daß diese bei dem Sturz ihr Gebiß verloren hatte, und daß die bombastisch zu einem Turm geflochtene Fülle ihres Haares aus etlichen falschen Zöpfen bestand. Da der fürstliche Herr in einem Anfall von Wissensdurst auch Medizin studiert hatte, und es Adelgunde auch nach geraumer Zeit nicht vorzog, aus ihrer vorgetäuschten Ohnmacht zu erwachen, sah er sich genötigt, der gekrümmten Gestalt Adelgundes durch Lösung gewisser Bänder etwas Erleichterung zu verschaffen. Ohne enttäuscht zu sein, nahm er nach dieser Tätigkeit davon Kenntnis, daß die gewissen weiblichen Attribute Adelgundes, die ihre Gestalt in stolzer Schönheit zierten, aus einer Anzahl zusammengeballter Leinentücher bestanden. Und nachdem Adelgunde in schämigem Errotten die Augen wieder öffnete und dazu kispelte: „O, mein teurer Retter, nun bin ich dein auf ewig!“ hatte sich der fürstliche Herr in panischem Entsetzen auf seinen Gaul geschwungen und war mit höllischer Geschwindigkeit zurück nach dem Schloß gelaufen. Mit Hilfe seines Kammerdieners stellte er einen Reford im Kofferpacken auf und noch lange sprach das Schloßgestinde davon, in welsch temperamentvoller Eile der fürstliche Besucher Schloß Lohnstein verlassen hatte.

„Aber nun heile dich, Tante Adelgunde,“ drängte Lore, die ihre Ungebuld kaum noch verbergen konnte. „Papa wird bereits auf dich warten.“

Adelgunde nickte selbstgefällig.

„Ich werde an seiner Seite Aufsehen erregen,“ meinte sie und bewaffnete sich mit der Lognette. „Ihr könnt noch eine Stunde aufbleiben. Dann geht ihr zu Bett. Dieser Zimmerarrest wird euch in seiner Auswirkung hoffentlich dahin bewegen, niemals wieder einen derartigen obskuren Verkehr zu suchen, wie es mit dem höchst ungebildeten und unerschämten Amerikaner und seinen Freunden der Fall war. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Tante Adelgunde!“ riefen die drei Mädeln erleichtert, und sie trippelte mit gemacht kleinen Schritten hinaus.

„Uff!“ machte Abba und ließ sich in einen Sessel fallen, während die Zwillinge sich an den Händen faßten und unter gedämpftem Triumphgeheul herumzutanzten begannen.

„Jetzt aber los!“ kommandierte Abba. „Umziehen! Es wird die höchste Zeit!“

Kurze Zeit später schlüpfen sich die Lohnsteinschen Mädeln wie eine Vorhut spähernder Indianer an dem Portier vorbei zum Hotel hinaus.

„Na, da kommen sie doch“, sagte Jörä Wolfmar und deutete nach der Einmündung der Waldstraße, wo die drei Lohnsteinschen Mädeln auftauchten.

„Und süß sehen sie wieder mal in ihren duftigen Kleidchen aus!“ stellte Klepperbein schmunzelnd fest.

„Hallo, Ihr Bummeler!“ schrie Jimmy vergnügt und rannte ihnen entgegen. „Es wird die höchste Zeit, daß Sie kommen!“ sagte er und schüttelte allen dreien kräftig die Hände. „Rehn Minuten später hätten Sie nichts mehr von mir hier vorgefunden. Vor Ungebuld wäre ich einfach zerknallt!“

„Und das wäre eine fürchterliche Explosion geworden!“ sichert Marga, indem sie dem dicken Jimmy ausgelassen mit ihrer kleinen Faust vor die Brust bumste

„Lassen Sie sich nicht uzgen,“ lachte Lore. „Wenn Sie auch ein bißchen dick sind, so sind Sie doch ein lieber, netter Kerl!“

(Fortsetzung folgt.)

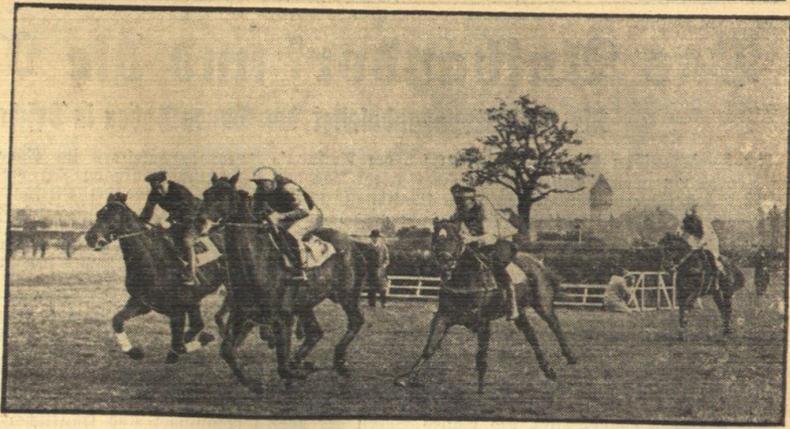
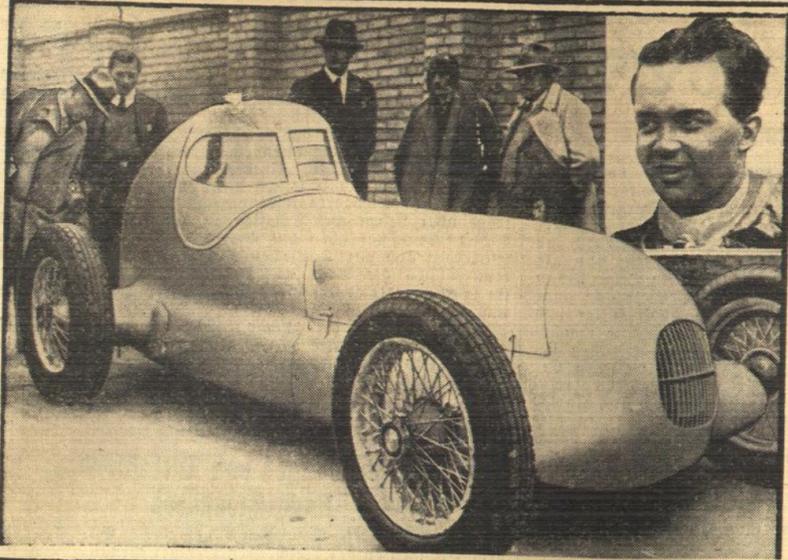


Bild links: Caracciolas Rekordwagen, ein Mercedes-Benz-Rennwagen mit stromlinienförmigem Aufbau, mit dem der deutsche Meisterfahrer (im Ausschnitt) die Weltbestleistung über 1 km und 1 Meile mit fliegendem Start für Wagen bis 5l wesentlich überbot. — Bild rechts: Der Endkampf im Senioren-Frontkämpfer-Flachrennen, das am Sonntag von zwölf Herrenreitern und Berufsreitern in Berlin-Karlshorst geritten wurde. Vorn der Sieger Jockey Eichhorn auf „Heinfried“.

Ein gelüftetes Incognito

Marlene Dietrich die Tochter eines russischen Generals?

Eine sensationelle Nachricht, die zweifellos die vielen Bewunderer der weltberühmten Filmschauspielerin Marlene Dietrich in Aufrühr verlegen dürfte, wird von der russischen Zeitung „Sewodnia“ veröffentlicht. Ein Redakteur dieses Blattes will vom Kapitän des polnischen Dampfers „Kosciuszko“ nachstehende Versicherung erhalten haben:

„Die gefeierte Marlene ist entgegen der allgemein verbreiteten Version nicht reichsdeutscher, sondern deutsch-baltischer Abstammung. Ihr Vater, Oberst Dietrich war zurzeit des Zaren Kommandeur des 3. Kadettentorps in St. Petersburg. In dieser Eigenschaft nahm er auch am Weltkrieg teil. Eines Tages wurde Oberst Dietrich in Sondermission nach Archangelst versetzt und avancierte später zum Platzkommandanten unter gleichzeitiger Ernennung zum General. Während dieser Zeit hatte mein Schiff Kohlentransporte von Cardiff nach Archangelst zu fahren, und bei einer meiner häufigen Landungen lernte ich den Kommandanten der Stadt persönlich kennen. Schon damals fiel die ungewöhnliche Schönheit seines Töchterchens Marlene allgemein auf. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, verriet das Kind ungemene Bühnengabung. Bei kleinen Amateur-Aufführungen wirkte die kleine Marlene wiederholt mit und erzielte tosenden Applaus. Besonders die jungen Offiziere vom Stabe ihres Vaters waren hoffnungslos in das Mädchen verknallt. Sie schwärmten von den bezaubernden Weinen dieses Backfischs und wurden nicht müde, ihr andauernd den Hof zu machen. Ich selbst, trotzdem ich damals bereits fast vierzig Jahre zählte, war in Marlene heimlich verliebt. Fräulein Dietrich aber liebte es mit den Leutnants der Garnison zu kokettieren, ohne jedoch die Grenzen eines harmlosen Flirts zu überschreiten. Sie war noch zu jung, um sich an irgendeinen ihrer zahllosen Verehrer zu binden.

Der Ausbruch der russischen Revolution schnitt alle Beziehungen mit General Dietrich und den übrigen Offizie-

ren der Citabelle ab. Durch Zufall traf ich im Jahre 1925 in Paris wieder. Ich befand mich in einem Café am Boulevard des Italiens. Ein hochgewachsener Herr mit schneeweißem Haar trat ein, blühte sich um und kam auf mich zu. Im ersten Augenblick wußten wir Beide nicht, woher wir uns kannten. Bis schließlich die gemeinsamen Erinnerungen der Kriegstage in Archangelst ins Gedächtnis zurückgerufen wurden. General Dietrich erzählte mir seine schicksalsschweren Irrfahrten. Mit knapper Not war er den bolschewistischen Hensern entronnen und in Paris gelandet. Durch Fürsprache einflussreicher Weisrussen hatte er die bescheidene Stellung eines Adressenschreibers bei einem Pariser Bankhaus erlangt. Mit dem fargen Gehalt bestritt er seine bescheidene Lebensführung. Ein Glück für ihn, daß seine Tochter ihn später unterstützen konnte. Auf meine Erkundigungen nach Marlene, die ich an einen reichen Amerikaner verheiratet glaubte, erzählte mir der ehemalige Zarengeneral, daß sie ihre Tochter, ursprünglich entgegen seinem Willen, die Filmlaufbahn eingeschlagen habe. An den Pariser Folies Bergères habe sie als Komparstin debütiert. Wegen ihrer schönen Weine habe man sie in den nach Kriegsende in Mode gekommenen Revuen mehrfach beschäftigt. Schließlich wollte sie unbedingt zum Film. Unter der Bedingung, daß sie ihre wahre Herkunft verschweige, habe der Vater endlich zugestimmt. Marlene ging dann nach Deutschland und legte bald darauf den Grundstein zu ihrer großen Karriere.

Wenn die Enthüllungen des polnischen Kapitäns in vollem Umfange zutreffen, dann wäre es wirklich erstaunlich, daß die große Diva ihr Geheimnis so streng hüten konnte. Für Marlene selbst dürfte es heute belanglos sein, wenn mit der aufsehenerregenden Veröffentlichung der Schleier ihres Incognitos gelüftet wäre. Ihr Filmruhm ist in allen Ländern fest begründet.

In wenigen Worten

Berlin: Der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, erörterte am Dienstagmittag in einer Pressebesprechung Grundfragen der Organisation der Deutschen Arbeitsfront. Es gelte jetzt, so sagte Dr. Ley, den Sinn der neuen Verordnungen des Führers und Reichskanzlers nicht mißzuverstehen. Die kommenden Ausführungsbestimmungen würden genaue Klärung bringen.

Saarbrücken: Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche bei ihr eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet ist. Im Interesse der Aufstellung möglichst einwandfreier Listen hat sie beschlossen, auch die unbegründeten Einsprüche einer Prüfung zu unterziehen.

Kärnten: Bei Vangenzprojekten am Main auf der Strecke Würzburg-Alschaffenburg entgleite am Dienstag früh ein Güterzug. Vier Güterwagen wurden ineinandergeschoben.

Ulm: Zwischen Ulm und Keunim entgleiten gestern früh zwei Güterwagen. Die Fahrtrahleleitung für den elektrischen Betrieb wurde beschädigt.

Fussbrunn: Aus Anlaß des Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom wurde in Fussbrunn die vom italienischen Generalkonsulat errichtete italienische Schule feierlich eröffnet.

Norderney: Bei den vor etwa 14 Tagen angetriebenen Leichen ertrunkener Seeleute handelt es sich um Angehörige der Besatzung des untergegangenen belgischen Dampfers „Charles Joffe“.

Paris: Der frühere spanische Minister Prieto, der im Zusammenhang mit der spanischen Unruhebewegung geflüchtet war, ist nach einer abenteuerlichen Meerfahrt auf französischem Boden gelandet.

London: Beide Häuser des Parlaments traten am Dienstag wieder zu ihrer Tagung nach den Sommerferien zusammen. Von der Regierung wurden zunächst zahlreiche kleine Anfragen beantwortet.

„Sendet sofort Gegenfliegen!“

Mit Kokon-Bohrern und Zweiflügel-Fliegen gegen Wälderfresser Kanadas

Wenn in Europa der Frühling beginnt und die Fliegen aus ihrem Schlaf erwachen, wenn auch in den Wäldern und Büschen die winzigen Lebewesen der Fliegen und Käfergattung lebendig werden, dann wird eine seltsame Jagd ansetzen. Man hat diese Jagd im letzten Frühjahr zwar auch schon betrieben, aber diesmal wird sie in noch größerem Umfange durchgeführt. Man jätet Fliegen. Als Verursacher der hochwichtigen Beschäftigung. Denn Kanada zahlt für gewisse Fliegen viel Geld. Die gesuchte Fliege darf nur zwei Flügel haben und muß zu jener Gattung gehören, die auf dieser Erde nur einen Feind hat — die Sägesäge nämlich. Ferner sucht man einen Käfer, einen Kokonbohrer, der in ungarischen Wäldern daheim ist und als ärgster Feind den Popyrus-Käfer hat.

Die Zweiflügel-Fliege wurde schon im letzten Jahr in großen Mengen, sorgsam gehütet und gepflegt, über den Ozean gebracht und dort ausgesetzt. Wie daheim, so hat auch in Kanada dieser Zweiflügler seine Eier in die Larven der Sägesäge gelegt, die darauf hin nicht gedeihen konnten, sondern von den ausstreichenden Würmern der Zweiflügel-Fliege aufgefressen wurden. Die Sägesäge ist nämlich im Larvenzustand ein ungemein gefräßiges Tier, das ganze Wälder vernichtet und den Tannenbestand Kanadas ernstlich gefährdete. Wer weiß, was überhaupt aus diesem Tannenstand geworden wäre, wenn nicht eine Anfrage in Europa in diesem Sinne beantwortet wäre, daß man ein paar „Gegenfliegen“ herüberbringen werde. Nicht viel anders ging es bei der Käferart, der man zuleibe geht.

Es ist nicht das erste Mal, daß man zu solchen Mitteln greift, um Schädlinge zu vernichten. Die Natur gab fast überall ein Mittel in die Hand, um das Gleichgewicht zu halten zwischen Vernichtung auf der einen und Lebenswillen (bei Pflanze und Tier) auf der anderen Seite. Und wenn die Natur nicht ganz gut aufgepaßt hat oder ein Ozean zwischen dem Teufel und Beelzebub liegt, dann muß der Mensch eben ein wenig helfen.

Und deshalb wird man in Europa auf die Suche gehen nach Kokon-Bohrern in Ungarn und nach Zweiflügel-Fliegen im übrigen Europa. In Kanadas Wäldern warten fette Larven darauf, von ihrem Erbfeind gefressen zu werden — zum Wohle der Tannenwälder Kanadas, die dankbar mit ihren machtvollen Würfeln rauschen, soweit sie von den gefräßigen „Zwischenstadien“ noch nicht aufgefressen wurden.

Wissenswertes Zahlen-Merkei

In Steiermark sind bei Hagelstößen schon Hagelstücke bis zu 5 Pfund Gewicht beobachtet worden.

Forstler haben im Freien bei Regen in der Luft in 1 ccm 32 000 Staubteilchen gefunden, bei schönem Wetter 130 000 Staubteilchen, in Zimmerluft 1 800 000, an der Zimmerdecke 5 420 000, während auf einem hohen Berggipfel in 1 ccm Luft nur 210 Staubteilchen gefunden wurden.

Rücktritt Jägers als Rechtswalt der Deutschen Evangelischen Kirche

Berlin, 31. Okt. Ministerialdirektor Jäger hat sein Amt als Rechtswalt der Deutschen Evangelischen Kirche in vollem Einvernehmen mit dem Reichsbischof niedergelegt. Wie der Allgemeine Preussische Pressedienst mitteilt, ist Ministerialdirektor Jäger auf seinen Wunsch auch aus seinem Amt als preussischer Ministerialdirektor und Leiter der geistlichen Abteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgeschieden.

Caracciola fährt neuen Weltrekord

Budapest, 31. Okt. Die Rekordversuche mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen auf der Betonstraße von Gyon bei Budapest haben der deutschen Kraftwagenindustrie einen neuen Erfolg gebracht. Am Dienstag fuhr Adolf Caracciola bei einem Angriff auf den von Hans Stuck auf Auto-Union erst am 20. Oktober aufgestellten Rekord für die stehende Meile bei seinen Fahrten ein Stundenmittel von 188,675 Kilometer und verbesserte damit Stucks Weltleistung von 187,86 Kilometerstunden. Man will sich aber damit nicht zufriedengeben und noch heute weitere Rekordfahrten unternehmen.

Kingsford Smith auf dem Fluge von Australien nach Amerika

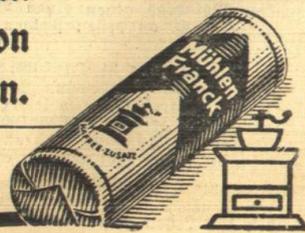
Honolulu (Hawaii), 31. Okt. Der bekannte Rekordflieger Kingsford Smith hat auf seinem Fluge von Australien nach Nordamerika am Montag kurz nach 20 Uhr M.E.Z. Honolulu erreicht. Er erklärte, die Zurücklegung der gefährlichsten Etappe von annähernd 6000 Kilometern in 25 Stunden habe ihn von der Möglichkeit einer regelmäßigen Luftverbindung zwischen Australien und den Vereinigten Staaten überzeugt.

Wollbekömmlich und gesund

ist der weitbekannte, bewährte Kaffeezusatz **Mühlen Franck**. Jeder Zusatz von **Mühlen Franck** trägt zu Ihrem Wohlbefinden bei. Außerdem haben Sie den Vorteil, daß Sie durch den Zusatz von **Mühlen Franck** einen vollen, kräftigen, aromatischen Kaffee erhalten.

Mühlen Franck

der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee



Das Aufbaudorf und die NSDAP

Die Kreispropagandaleiter des Gaues Baden in Deschelbronn

Im Wiederaufbau Deschelbronn hat sich der Nationalsozialismus ein großes bauliches Denkmal gesetzt, das den Stempel des Gemeinschaftsgeistes trägt. Nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist schuf die Volkspolizei, und Gemeinschaftsgeist lenkte auch den Wiederaufbau nach einheitlichen technischen Gesichtspunkten in zukunftsweisende Bahnen. Der neuerstellte Ortsteil der Nachbargemeinde Deschelbronn verkörpert das Bauerndorf, wie es im Dritten Reich aussehen soll und muß, um den häuerlichen Volksgenossen wieder enger an Heimat und Scholle zu binden. Schönheit, Zweckmäßigkeit, Ordnungssinn, gesunde aufgelockerte Bauweise und heimatgetreues Aussehen — das sind die ebenmäßigen Grundlinien in dem neuen Ortsgefüge, das Deschelbronn zur Schau trägt.

Die Kreispropagandaleiter des Gaues Baden der NSDAP — rund vierzig an der Zahl — und mit ihnen die Vertreter der Gaupropagandaleitung gewannen solche Eindrücke am Sonntag bei ihrem Besuch in Deschelbronn. Sie waren unter Führung des neu beauftragten Pressechefs der badischen Regierung, Pg. Schmidt, und des selbst. Gau-

propagandaleiters Pg. Nagel aus Karlsruhe, von einem Schulungslehrgang, der die Kreispropagandaleiter auf der Wilhelmshöhe bei Ettlingen vereinigte, herübergekommen. Ueber Mittag weilten sie in Pforzheim. Von hier aus fuhren sie im Großkraftwagen der Reichspost nach Deschelbronn. Kreisleiter Pg. gab ihnen das Geleit, und Pg. U. als Leiter des Kreisamts für Technik übernahm in Deschelbronn die Führung. Er erinnerte daran, daß Deschelbronn dank der persönlichen Fürsprache des Führers Adolf Hitler und dank dem Bemühen des badischen Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner das Musterdorf geworden sei, wie es heute vor unseren Augen steht. Die weiteren Erläuterungen vom Standpunkt des Architekten gab den Kreispropagandaleitern Reg.-Baumeister Brunisch aus Karlsruhe als Vertreter des VDA. Die sachverbaue in alemannischer und fränkischer Form und die abgelegene handwerkliche Ausführung der Häuser, deren schönsten Schmuck die schäneren, weiterreifen Eisenbalken bilden, ebenso auch die neuen Straßengestaltungen, zur Erhellung weiterer Ortsteile machten auf die Propagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung einen nachhaltigen Eindruck.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 31. Okt. (Im Streit erschossen.) In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr gerieten im Stadtteil Seddenheim in einer Wirtshauskneipe zwei ältere Männer in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte. Im Verlauf des Streits zog einer der Streitenden eine Pistole aus der Tasche und gab einen scharfen Schuß auf seinen Gegner ab. Der Betroffene konnte sich noch in die Wirtshauskneipe zurückziehen, wo er tot zusammenbrach. Der Täter wurde sofort von der Polizei festgenommen. — (Veichenländung.) Montag vormittag wurde aus dem Redar beim Bootshaus Amicitia die Leiche eines aus der Pfalz stammenden älteren Mannes gelandet. Es liegt zweifellos Selbsttötung durch Ertrinken vor. Der Geländete war seit dem 17. Oktober vermißt worden.

Zwingenberg (Amt Mosbach), 31. Okt. (Tödlicher Sturz vom Rad.) Als am Montagabend Schulamtsbewerber Rolf Niebel von seiner Heimat Neunkirchen mit dem Rad zu seiner Wirkungsstätte fuhr, kam er ansehnend durch einen Stein auf der Straße vor der Fähre zu Fall und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er Dienstag morgen im Bezirkskrankenhaus Eberbach starb. Der allseitig beliebte, hoffnungsfrohe junge Mensch hatte zum 1. November seine Anweisung nach Unterschleißheim erhalten.

Bruchsal, 31. Okt. (Glück im Unglück.) Auf der Ubstädter Landstraße stieß ein Vahauto mit einem Personenauto zusammen, wodurch das Personenauto eine etwa 8 Meter hohe Böschung hinabstürzte und umstürzte. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, doch blieben Personen glücklicherweise unverletzt.

Obergrombach bei Bruchsal, 31. Okt. (Ueberfall.) Als der 22jährige Karl Eppel sich mit dem Fahrrad auf dem Heimweg befand, wurde er in Obergrombach von zwei jungen Burischen ohne jeglichen Grund und vorausgegangenem Wortwechsel angefallen und derart mißhandelt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Ubstadt bei Bruchsal, 31. Okt. (Fäher Tod.) Erst 47 Jahre alt ist der allgemein beliebte Postinspektor Emil Schardt am Schlaganfall verschieden.

Mittelbaden

Pforzheim, 31. Okt. (Einbruch.) Am Montag wurde ein erheblich vorbestrafter Mann festgenommen, der unter dem Verdacht steht, an nächtlichen Einbruchsversuchen beteiligt gewesen zu sein, die sich hier in zwei aufeinander folgenden Nächten ereignet haben. Sowohl in der Nacht zum Sonntag als auch in der Nacht zum Montag drangen der oder die Täter in das Juwelergeschäft Prestinari in der Bahnhofstraße ein. Hausbewohner wurden darauf aufmerksam, daß sich jemand im Hof zu nächstlicher Stunde bewegte. Als die Polizei kam, war der Einbrecher entflohen. Drei Stunden später wiederholte sich das gleiche. Man sah den Einbrecher als er über ein Dach verschwand. Er ließ eine Etaschere zurück, die der Polizei eine Spur anzeigte. Es ist noch nicht genau, ob der Festgenommene, ein 36 Jahre alter Mann aus Freudenstadt, der Täter selbst oder sein Helfershelfer ist, der sich möglicherweise bis in die zweite Nacht nach dem Sonntag in dem Laden aufgehalten hat, während der eigentliche Täter nach den vergeblichen ersten Einbruchsversuchen entkommen war.

Pforzheim, 31. Okt. (Die Bürgersteuer.) Für das Kalenderjahr 1935 wird nach dem Beschluß des Stadtrats die Bürgersteuer in gleicher Höhe wie im Kalenderjahr 1934, also mit dem fünfjährigen Reichsmaß, erhoben.

Rehl, 31. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern abend gegen 8 Uhr rutschte auf dem hiesigen Bahnhof auf dem ersten Bahnsteig der verheiratete Rangierer Karl Münde l, wohnhaft am Mittelplatz 4 hier, aus und fiel auf das Geleis. Von einer im selben Augenblick herankommenden Lokomotive wurde dem Bedauernswerten der linke Arm oberhalb des Ellenbogens abgefahren. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenauto in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Oberbaden

Unterharmerbach, 31. Okt. (Noch gut abgelaufen.) Als bei einer Beerdigung eines Kindes der Trauerzug mit den vielen Schutzkindern von der elterlichen Wohnung weg kaum in Bewegung war, wollte ein von Oberharmerbach kommender Radfahrer den Leichenzug überholen. Er stieß dabei mehrere Kinder zu Boden, die zum Glück keine schweren Verletzungen davontrugen.

Tobtnau, 31. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Heimfahrt fuhr der ledige Eugen Albrecht von Akerfing mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Albrecht erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Stunden später verstarb.

Diengen bei Staufen, 31. Okt. (Gräberfund.) Nordöstlich von Diengen wurde im Gewann Sohlenacker ein alemannisches Steinfindengrab mit dem leider schon zerhörten Skelett eines Kindes gefunden. Ähnliche Funde in früherer Zeit bestärkten die Annahme, daß an der fraglichen Stelle ein alemannischer Friedhof angelegt war.

Konstanz, 31. Okt. (Selbstmord.) Ein hier wohnhafter 72jähriger Kaufmann hat sich aus unbekanntem Grunde durch Gift das Leben genommen.

Lebhafte Interesse an bad. Jagdpachtungen

In der letzten Oktoberwoche wurden die Jagden in einer größeren Anzahl staatlicher Forstreviere und gemeindlicher Waldungen in Baden meist auf die Dauer von neun Jahren verpachtet. Lebhaftes Interesse begegneten die Jagdverpachtungen in den Wildgebieten des mittleren Landessteils und des Nordschwarzwaldes. Die erzielten Preise bei den Versteigerungen waren durchweg günstig. Anfang November wird die Jagd in dem gewaltigen Forstgebiet des Gichelbergs im vorderen Murgtale, einem Wald- und Wiesenkomplex von über 800 Hektar Umfang, durch das Rotenfeller Forstamt öffentlich verpachtet, außerdem die Jagd in dem etwa 500 Hektar großen Gemeinwald von Gröbdingen. Die Reviere zeichnen sich durch Reichtum an Rehen, Schwarzwild und Hasen aus.

Weidmannsheil hatten vor Tagen zwei Jäger in den Waldgründen des oberen Murgtals. Bei Kaltenbrunn wurde von einem Baden-Badener Jäger ein Vierzeuender, bei Röt von einem Sägewerksbesitzer ein prächtiger Zeuender erlegt.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Postscheckkonto
KARLSRUHE 360

Do bleibt Du!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Aufruf zum Aufbau des Saarwinterhilfswerks und für das Saarjahrbuch 1935

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar, mitten im Aufbau des großartigen Winterhilfswerks für unsere Westmark! Mit dem sehr schnell vergriffenen Saarabstimmungskalender haben wir die größte Aktion für die Saarkasse eingeleitet. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Meinertrag des Jahrbuchs „Unsere Saar 1935“ ausschließlich der Saar zugute kommen. Gern und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit dem Erwerb dieses Jahrbuchs seine Verbundenheit mit dem

Interessante Tagesneuigkeiten

328jähriger Tokayer für Regent Horthy

Gömbös brachte dem ungarischen Reichsverweser ein kleines Geschenk der polnischen Regierung mit. Nämlich eine Flasche Tokayer, was umso seltsamer anmutet, als der Tokayer bekanntlich in Ungarn wächst. Mit dieser Flasche aber hat es seine besondere Bewandnis. Sie stammt aus dem Jahre 1606, ist also nicht weniger als 328 Jahre alt. Man fragt sich mit Recht, wie dieser edle Tropfen eines so alten Wachstums nach Warschau gelangte. Die Flasche wurde zusammen mit vielen anderen bei der Leerung eines Schloßkellers gelegentlich von Kriesszügen erbeutet. Auf diese Weise wurde der Tokayer in Polen bekannt, und die Flasche aus dem Jahre 1606 als Kuriosität aufbewahrt. Ihre Rückgabe soll nun die ungarisch-polnische Freundschaft symbolisieren.

Maskierte Verbrecherbande haust in Niederösterreich

Neben dem Räuber und Brandstifter Sailer, der das nördliche Niederösterreich in Schrecken versetzt, ist nun auch eine zweite Verbrecherbande in Niederösterreich aufgetaucht, die nach Gangsterart mit maskierten Gesichtern verwegene Raubzüge durchführt und das Wiener Waldviertel in Unruhe versetzt. Am Montag tauchten sie in der einsamen Ortschaft Brandlaaben an der Westbahnstraße auf. Der Anführer mit einer weißen Maske und die zwei Helfershelfer mit schwarzen Masken drangen in das Haus eines 83jährigen Bauern ein. Sie raubten diesen vollkommen aus. In dieser Gegend Niederösterreichs sind in den letzten Wochen 30 Hauseinbrüche durchgeführt worden, die alle

Saarkampf und seine Opferbereitschaft bekunden, nachdem der Aufbau eines eigenen Winterhilfswerks an der Saar unmöglich ist.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufklärungswerk eine glückliche Fortsetzung des Abstimmungskalenders; es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im Jahre 1935, dem Jahr des Wiederaufbaus an der Saar, an die naturgemolte Zusammengehörigkeit von Reich und Saar mahnen. Das Jahrbuch „Unsere Saar 1935“ enthält neben dem Kalendarium mit seinen Hinweisen auf die einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeutender Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar. Lebensvolle Bilder veranschaulichen auf über 100 Seiten die völkischen, politischen und wirtschaftlichen Werte unserer Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unergründlichen Pfeiler im jahrhundertelangen Grenzlandkampf um Heimat, Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Aufgabe soll jeder deutscher Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuchs diesen heroischen Kampf unterstützen!

Heil Hitler!

Jakob Pirro, Landesleiter der Deutschen Front. Saarbrücken, den 25. Oktober 1934.

Keine Neugründungen von Korrespondenz- und Nachrichtenbüros

Berlin, 31. Okt. Neuerdings gemeldete Vorfälle geben dem Präsidenten der Reichspressekammer Veranlassung, noch einmal auf die Anordnung betreffend das Verbot von Neugründungen auf dem Gebiete des Korrespondenz- und Nachrichtenwesens vom 2. Mai 1934 hinzuweisen. Danach dürfen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros vorerst bis zum 31. Dezember 1934 nicht begründet werden. Eine Verlängerung oder Verfüzung dieser Sperrfrist bleibt vorbehalten.

Als Korrespondenz- und Nachrichtenbüros gelten alle Unternehmen, die in fortlaufendem Dienst eine Mehrzahl von Zeitungen oder Zeitschriften mit geistigem Inhalt (Wort, Nachricht oder Bild) beliefern. Als Korrespondenz- und Nachrichtenbüros gelten ferner Unternehmen, die in gleicher oder ähnlicher Weise andere Personen oder Stellen bedienen. Es gehören also insbesondere dazu: Nachrichtenbüros, Korrespondenzbüros, selbständige Zeitungsverretungen, Maternkorrespondenzbüros, Zeitungsanschnittbüros, Verlage von illustrierten Beilagen und sämtliche Informationsdienste auch kleineren Umfangs.

Als Neugründungen auf diesem Gebiete sind sämtliche Korrespondenz- und Nachrichtenbüros anzusehen die vor dem 2. Mai 1934 ihre Abnehmer noch nicht beliefert haben. Diese sind also genehmigungspflichtig und haben dementsprechend einen Antrag auf Vermittlung einer Ausnahme von der Sperrfrist für Neugründungen beim Reichsverband der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 5, einzureichen.

Ehrentag der deutschen Arbeitssopfer

Berlin, 31. Okt. Im November werden, wie NSJ meldet, im ganzen Reich die gewaltige Massenkundgebungen der Arbeitssopfer stattfinden, um das ganze Volk aufzurufen zum Ehrentag der deutschen Arbeitssopfer. In 27 großen Kundgebungen werden vom 10. November an täglich die Arbeitssopfer in den größten Städten des Reiches aufmarschieren. In allen Gauen wird ein Tag nur den Arbeitssopfern gehören und werden alle deutschen Volksgenossen den Arbeitssopfern eine einmütige Ehrenbezeugung abgeben. Die Arbeitssopfer werden an diesem Tage ihrem Führer Adolf Hitler erneut die Treue geloben und ihm danken, daß er ihnen den Platz wiedergegeben hat, der ihnen zusteht. Die Aktion beginnt am 10. November mit einer gewaltigen Kundgebung in Berlin. Die 27 Massensammlungen in den großen Städten werden dann den Auftakt zu weiteren 5000 Kundgebungen in den folgenden drei Wochen bilden.

Austauschkonzert Tokio-Berlin

Berlin, 31. Okt. Die kaiserliche Musikakademie in Tokio veranstaltete am Dienstag in Verbindung mit der Reichsrundfunkgesellschaft aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Richard Strauß ein Austauschkonzert mit Werken dieses großen Meisters. Der deutsche Kurzwellenübernehmer übernahm die japanische Veranstaltung und sendete von der Berliner Philharmonie aus den deutschen Konzertteil nach Tokio. Wie unter dem zahlreichen Publikum in der Philharmonie Vertreter der hiesigen japanischen Volkshaus und viele Mitglieder der japanischen Kolonie zu sehen waren, so saßen in Tokio zur borigen Abendstunde ebenfalls Japaner und Deutsche beisammen. Die Feyer begann mit der Uebertragung des Konzertes aus der Tokioter kaiserlichen Musikakademie mit dem „Abend“ und der 16stimmigen a-cappella-Gymne von Richard Strauß, unterbrochen von einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede des Leiters der kaiserlich-japanischen Musikakademie. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem japanischen Volk vergönnt sei, die edle deutsche Musik auf drahtlosem Wege zu hören. Es folgte eine auf Wachsplatten aufgenommene Ansprache des gefeierten Generalmusikdirektors Dr. Richard Strauß, der dem japanischen Uebernehmer (Dirigenten) für die musikalische Ehrung dankte. Das Philharmonische Orchester unter Werner Reichter-Reichhelm brachte die Tonchitung des Meisters für großes Orchester „Also sprach Zarathustra“ zu Gehör.

dieser Bande zur Last gelegt werden müssen. Die Gendarmerie führt große Streifen durch. Die Bauern der besonders betroffenen Gebiete haben eine Art Bürgerwache zur Abwehr der Ueberfälle eingerichtet.

Ein Erfolg der photo-elektrischen Einbrecherfalle.

Der Erfindung der photo-elektrischen Zelle ist es zu danken, daß die „Pioneer“-Goldmine in Canada vor Veranbung geschützt wurde. Ein Einbrecher hatte sich unlangst durch die Stahlwände des Raumes, der das goldmolzene Gold enthält, buchstäblich seinen Weg „durchgeschliffen“. Er war im Begriff, das zum Abtransport in die staatliche Münze nach Ottawa bereitgestellte Gold an sich zu reißen, als er in den unsichtbaren Vichstrahl der photo-elektrischen Zelle geriet. Ohne daß der Räuber gewarnt wurde, löste die Alarmvorrichtung ein Duzend Lautwerke aus. Dr. Howard James, der Vorsteher der Goldmine, wurde auf diese Weise verständigt. Er eilte in die Stahlkammer und erblickte den Mann, der mit seiner Taschenlampe nach Goldbarren suchte.

In dem dunkelsten Raume entspann sich ein heftiger Kampf. Schließlich eilten weitere Wächter hinzu, um den Dieb zu übermächtigen. Es gelang ihm aber, zu flüchten, allerdings ohne irgenwelche Beute. Seine mühselige Arbeit war also umsonst gewesen. Nach Auslagen von Minenfachleuten ist die photo-elektrische Zelle der einzige wirkliche Schutz von Goldbarren. Sämtliche Stahlkammern und Treibräume der Goldminen sind heutzutage mit dieser Alarmvorrichtung ausgestattet.

Aus Ettlingen-Stadt und Land Deutsche Gedenktage

„Je schwerere Aufgaben einem Stamm, einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieses Volk.“
Paul de Lagarde.

Was geschah heute — — — Mittwoch, 31. Oktober 1934.
1933 Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist von sechs Millionen beim Jahresanfang auf 8,75 Millionen zurückgegangen
1890 Der Dichter Gertrud Engelke in Hannover geboren (gef. bei Cambrai 13. 10. 1918.)
1517 Dr. Martin Luther schlägt seine 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg an.

Allerheiligen — Allerseelen

Wenn der Herbst die letzten welken Blätter von den Bäumen schüttelt, dann ist die erste Zeit für uns Menschen gekommen, die mit Macht darauf hinweist, von wem wir leben und herrlich sind. Nur die eine und letzte Erkenntnis von der Vergänglichkeit alles Irdischen bleibt zurück.

Die Tore der Stadt der Toten öffnen sich heute und wir gehen mit Kränzen und den letzten Blumen des Jahres zu ihnen hinaus, die nichts mehr wissen von den Sorgen des Lebens in harter Zeit. Hier ruhen sie alle nebeneinander in langen Reihen, die stillen Schlüfer einer anderen Welt. Bei ihnen ist der laute Lärm des Tages längst verrückt und nur noch die heilige, feierliche Ruhe der Ewigkeit liegt ausgebreitet über ihnen.

Alles laute Leben schweigt hier und eine sanfte Wehmut steigt vom Himmel nieder. Es ist Feiertag der Toten. Der stille Tag im Jahr, wo das Begrabene wieder aufersteht und wir Zwiegespräche halten mit so manchem lieben Menschen, der dort ruht. Seele spricht zur Seele in dieser Feierkunde der Toten. Und Schmerz und Heimweh nach Vergangenheit erfüllen die Brust.

Die unendlich tröstlich in allem Schmerze ist es dann doch, an einem lieben Grabe zu stehen und sagen zu dürfen: „Du stiller Schlüfer da drinnen, ich habe keine Schuld vor Dir!“

Das können wir alle, wenn wir schon im Leben Blumen und Sonne unseren Mitmenschen schenken und ihren Wert erkennen, wenn es noch Zeit ist. Fröhlich wird erst Allerheiligen, wenn wir mit soviel ungetaner Liebe an Gräber treten müssen und einen Menschen erst erkennen, wenn er von uns gegangen ist.

Wir alle wissen nicht die Stunde und den Tag, da über unseren Häuptern die weiße Sterbefarbe entzündet wird und wir keine Hand mehr ausstrecken können zu einer Tat der Liebe und nicht mehr den Mund öffnen können zu einem „Verabschied“. Vielleicht, wenn du heute noch zögerst, steht du morgen schon an einem frischen Grabeshügel und kein Ruf reicht mehr hinab um alles wieder gutzumachen . . .

Der Sonntagschreiber.

Jugendlicher Einbrecher festgenommen

Vor etwa 14 Tagen wurde in einem Landhaus in der Nähe Ettlingens zweimal innerhalb 3 Tagen eingebrochen und verschiedene Gebrauchsgüter im Werte von etwa 100 RM. gestohlen. Bei der Kontrolle am Dienstagabend wurde ein 18jähriger in Verdacht stehender Fälscherzögling vom Hellberg mit Namen Hauser, der in der Herberge übernachtet hat, in Gewahrsam genommen. Im Verlaufe des Verhörs hat er die Tat eingestanden. Die Sachen will er angeblich verkauft haben. Er wird nun dem Richter zugewiesen.

Die Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilvereine), welche dem deutschen Bunde der Vereine für Gesundheitspflege und Naturheilkunde angehören, der den Namen Prieknisbund angenommen hat, haben sich anlässlich ihrer Gleichhaltung einheitlich die Benennung Prieknis-Vereine gegeben, zu Ehren des ersten Wasser-Heilkundigen Vinzenz Prieknis.

Die Deutsche Arbeitsfront gibt heute bekannt, daß die Auszahlung der Unterstützungen jeweils Freitags von 2-6 Uhr nachmittags zur Auszahlung kommen. (S. Anz.)

Die Beerdigung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Hermann Schwarz findet morgen Donnerstag nachmittags 3 Uhr in Grünwettersbach statt.

Sonntagsrückfahrten. Die Geltungsdauer der zu Allerheiligen ausgegebenen Sonntagsrückfahrten erstreckt sich von Mittwoch mittags 12 Uhr (31. Oktober) bis Freitag nacht 24 Uhr (2. November). Bis zu diesem Zeitpunkt muß die Rückfahrt spätestens angetreten sein.

Der Skiflub Ettlingen lud seine Anhänger auf gestern abend zu einem Filmvortrag ein. Der bekannte norwegische Meisterpringer Randmod Sörensen plauderte aus seinem Leben und führte einen Skifilm vor. Mit 4 Jahren hat sich Sörensen zum ersten Mal die Skier angeeignet, was ja in seiner Heimat eine Selbstverständlichkeit ist. Hierin liegt ja eines der Geheimnisse, die Norwegens große Skierfolge verständlich machen. Als 14jähriger Junge errang er bei einem norwegischen Jugendstiftung unter 800 Teilnehmern seinen ersten Sieg. Und bei dem Eröffnungsrennen der Garmisch-Partenkirchen Olympiaschnee im letzten Jahr schraubte er den Schanzenturm auf 82 gestandene Meter. Sörensen hält sich schon seit 7 Wochen in Deutschland auf, und zwar in Stuttgart, wo er ein Betätigungsfeld in der United-Metallwarenfabrik, in der die weltbekannte deutsche Unia-Stiftung hergestellt wird, fand. Dann führte der Norweger die Zuschauer an Hand eines Filmes in die herrliche Winterlandschaft des Riesengebirges, dessen Pulverschnee jedem Skifahrer das Herz höher schlagen ließ. An schwer mit Schnee und Eiskristallen beladenen Tannen vorbei, hinter, gleich einer weißen Wolke ging die Fahrt. Zum Schluß wurden Aufnahmen unserer Sprungkatzen gezeigt, wie sie von der Sprungschanze aus bei Wätersbrunn durch die Luft schweben. Manche bekannten Gesichter und Namen von der hiesigen Olympiatrainingsmannschaft „Wilhelmshöhe“, mit denen der Skiflub vor drei Wochen zusammen war, waren dabei vertreten. Die fröhlichen Musikanten des Skiflubs sorgten für Stimmung. Mit einem dreifachen Applaus und dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen mit allen uns bekannten Skifahrern, schloß der Abend.

Bei der NS-Kriegsopferversorgung (Ortsgruppe Ettlingen) wurde gestern ein Abend der Aussprache veranstaltet. Hierbei konnten zahlreiche Kameraden, Kriegserwitwen und Kriegserkletter von Ortsgruppenobmann Auber willkommen geheißen werden. Ein besonderer Gruß galt der Kreisleitung, von der Herr Kreisleiter Pfeiffer und Abtutant Stallnecht anwesend waren. Dm. Auber brachte sodann zum Ausdruck, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegserkletter eine größere Achtung für die großen Opfer, die sie dem Vaterlande gebracht haben, verdienen, als sie ihnen hier, besonders auch von der Jugend, in einer unberechtigten Ueberheblichkeit bewiesen wird. Er betonte, daß der jetzige Staat — sein Gründer und Führer Adolf

Das schaffende Deutschland dankt dem Führer

Eindrucksvolle Kundgebung der DVZ auf dem Marktplatz

Ettlingen, 30. Oktober.

Schon bald nach 7 Uhr wurde es in den Straßen der Stadt lebhafter. Die Betriebsgefolgenschaften von Ettlingen stellten sich an den ihnen zugewiesenen Sammelpunkten pünktlich auf und marschierten mit ihren Fahnen dem Marktplatz zu. Auch der Arbeitsdienst war dabei vertreten. Pünktlich um 8 Uhr wurde die Kundgebung auf dem Marktplatz durch die Kapelle des Musikvereins Ettlingen mit dem Badenweilermarsch eingeleitet. Von Pg. Kreisleiter Pfeiffer wurden die wertvollen Volksgenossen der Stirne und der Faust begrüßt mit dem Hinweis, daß das vom Führer in der Verordnung vom 24. Oktobe 1934 der Arbeitsfront ausgesprochene Vertrauen ein erneutes Treuebekenntnis verlange. Die Organisation der DVZ sei nun seit im Reiche verankert. Dann trat Pg. Grassberger vor das Mikrophon auf dem Balkon des Rathauses und verlas den Aufruf des Stabes der DVZ Dr. Len über die Bedeutung der neuen Sozialversicherung. Der Redner führte u. a. aus: Im Kampfe um den Aufbau der Belange der schaffenden Nation sei wieder eine bedeutende Weigrade zurückgelegt. Eine harte Arbeit liege hinter dem nun Vollbrachten. Nun stehe die Organisation der DVZ und in ihr sei auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verankert. Was in der

Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934

dem schaffenden Volke gegeben worden sei. Allen lege er eine erneute Opferbereitschaft auf, denn es warten noch über zwei Millionen Volksgenossen auf Arbeit. Es war eine ungeheure Leistung, so viele Volksgenossen wieder in Arbeit und Verdienst zu bringen. Das deutsche Volk hat sich zu einer großen Schicksals- und Leistungsgemeinschaft zusammengeschlossen, derweil wir alle eines Blutes sind und unsere deutsche Heimat lieben, dadurch tragen wir auch die Verpflichtung in uns, ein jeder an seinem Platze, am Wiederaufbau tatkräftig mitzuwirken. Das schaffende Volk ist zur Grundlage für das deutsche Reich geworden. Dabei dürfen

wir nie vergessen, daß wir das alles — die Einigkeit und große Volksgemeinschaft — unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken haben.

Es gilt uns der Wahnpruch zur Befolgung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und damit „alles für unser Volk“ und dann erst kann die Hoffnung die berechnete Freude auslösen: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. — Pg. Peter Müller von der Führung des Arbeitsdienstes Ettlingen brachte in Erinnerung, daß der französische Minister Clemenceau geäußert habe, es gebe 20 Millionen Deutsche zu viel. Was das heißt, haben wir im Frieden von Versailles zu erfahren bekommen. Nun habe der Nationalsozialismus eine neue Volksgemeinschaft geschaffen, und ein jeder habe in der großen Front sich nicht nur einzuliefern, sondern auch mitzuarbeiten. Der deutsche Arbeitskamerad stellt sich in den Dienst der Gesamtheit des Volkes dadurch, daß er mit Fleiß, Mühe und Schweiß das gesteckte Ziel eines großen Deutschlands mitteilt zu erringen. In dem unbekanntem Feldsoldaten des Weltkrieges Adolf Hitler, haben wir das leuchtende Vorbild. Jeder deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust muß sich für den Arbeitserfolg einsetzen, daß wir wieder geachtet und geschätzt werden und unsere Ehre bekommen, die uns das Ausland abschneiden will. Das eine ist sicher: Nur die Arbeit kann uns erlösen und wer auf die Saferkreuzsahne schwört, hat harte Arbeit zu leisten. Wir kämpfen damit auch für unsere Jugend, die ebenfalls freudig weiß, daß sie einen Führer hat. Der Jubelruf des 3. Reiches stehe darum in dem Herzen des deutschen Volksgenossen. So hat uns der Führer den Weg gezeigt, so soll auch die deutsche Jugend mit vorangehen, getreu dem Grundsatz: wir alle wollen gläubig und opferbereit sein. Wie nun der Redner zum Schluß ein dreifaches Siegel auf den Führer ausbringt, stimmen alle Volksgenossen begeistert darin ein. Das Deutschland, Saar- und Ruhr-Westfeld gaben der Kundgebung einen würdigen Abschluß.

Hitler erweist es — aus dem Frontgeist herausgeboren worden ist. Hanns Oberlindeber, der Leiter des Kriegsopferamts bei der Obersten Leitung der DVZ der NSDAP, hat in der großen Kriegsopferverammlung in Karlsruhe ausgesprochen, daß Kriegserwitwen und Kriegserkletter ein Mahnmal für die Jugend sein sollen. Leider habe es die Jugend von heute verlernt, den Hut abzunehmen vor denen, die dem Vaterlande solche Opfer brachten, ja es seien hier Fälle vorgekommen, daß junge Leute die Frontsoldaten als Feindlinge bezeichnet haben und gegen Kriegsbeteiligte tätlich geworden seien. Er riefte darum die Mahnung an die Kriegsteilnehmer, für ihre Ehre einzutreten, denn Adolf Hitler selbst habe ihnen dazu das Recht gegeben, indem er die Soldatenehre in den Vordergrund gestellt habe. Er forderte sodann die Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer auf, unter der Parole: Recht und Ehre für die Einigung des deutschen Volkes weiterzukämpfen.

Kreisleiter Pfeiffer betonte, daß es ihm ein Bedürfnis sei, mehr unter den Kriegsopfern zu weilen, nur die ihm obliegende aufreibende Tätigkeit hindere ihn, mehr in der Organisation zu erscheinen, die ein Teil der Partei geworden sei. Er erinnerte daran, daß ihm Reichshaltler Wagner beim Empfang auf dem Rathaus ans Herz gelegt habe: Sorgen Sie mir für die Kriegsopfer. Wenn Klagen laut werden, möchte er bitten, ihm einzeln Kenntnis zu geben, er werde die Betroffenen persönlich zur Verantwortung und Befragung bringen. Der gräfliche hiesige Fall scheine durch Karlsruhe verursacht zu sein. Die Kriegsopfer hätten das Recht, sich als besonders achtenswerte Staatsbürger zu fühlen, welche wir schützen und schützen wollen. Haben Sie Vertrauen zu mir, kommen Sie in meine Sprechstunden Montags und Donnerstags auf der Kreisgeschäftsstelle. — Dm. Auber dankt dem Kreisleiter mit der Versicherung, daß es bekannt sei, daß er es gut meine mit den Kriegsopfern. Die letzteren würden — unbekannt alles, was früher gewesen, ihren Mann stellen für Adolf Hitler. — Im weiteren wurden Fragen der Arbeitsbeschaffung, des Winterhilfswerkes und der Organisation besprochen. Bei Erwerb der Mitgliedschaft der DVZ ist den Mitgliedern der Organisation ein Monatsbeitrag von 50 Pfg. eingeräumt. Zur Ortsgruppe Ettlingen sind neuerdings die Kameraden von Buchhagen, Ettlingen und Weier und Oberweier zugeföhrt. Ferner wurden Fragen des Beitritts, des Sterbegeldes, Verteilung des Ehrentreuzes und ermäßigter Fahrgebühren bei der Kraftpost durchgesprochen. Zum Besuch des Films „Stoßtrupp 1917“ ist die Vorführung am Donnerstag von 4-6 Uhr für die Kriegsteilnehmer besonders vorgesehen. Ueber das Doppelverdienertum und die Unterbringung von Kameraden in Betrieben wurde ebenfalls eine Aussprache gepflogen. Kreisleiter Pfeiffer lud sodann die Organisation zur Totenfeier am 9. November, abends 8 Uhr, am Kriegerehrenmal ein. Die Kameraden Martin und Wehringer brachten Spezialfälle über Kriegserkletterung zu Kenntnis der Versammlung, wozu auch Kam. Waag das Wort ergriß und die Unternehmung versprach. Mit einem dreifachen Siegel auf den Führer endete die bedeutungsvolle Versammlung.

Neue Fassung der Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt. Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 52) veröffentlicht die neue Fassung der Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt und die Vollzugsverordnung zu den reichs- und landbesprechlichen Bestimmungen über Jugendwohlfahrt.

Vom Milchwirtschaftsverband. Der Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ folgende Anordnung: Zusammenlegung von Milchverordnungsverbänden. Im Milchwirtschaftsverband Baden - Pfalz werden die Milchverordnungsverbände a) Ortenau und Mittelbaden zu einem Milchverordnungsverband Mittelbaden und b) Oberrhein und Freigau zu einem Milchverordnungsverband Oberrhein vereinigt.

Die neue Umsatzsteuer

Von Rechtsanwalt Dr. Brandt,

Das Umsatzsteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist mit den neuen Durchführungsbestimmungen bereits im Reichsgesetzblatt (RGBl. S. 942) erschienen. Der Umfang entspricht etwa dem früheren Gesetz. Die Durchführungsbestimmungen sind dagegen stark erweitert.

1. Befreiung von der Umsatzsteuer.

a) Einfuhr von Roh- und Hilfsstoffen, die für die deutsche Erzeugung erforderlich sind.

b) Verlängerte Einfuhr ist nur noch steuerfrei, wenn es sich handelt um die auf die Einfuhr in einen Seehafen nach folgenden Lieferungen notwendiger Rohstoffe, Halberzeugnisse, Lebens- und Futtermittel im Großhandel in Seehafenplätzen.

- c) Großhandelslieferungen. § 7 ist beseitigt worden. Der Großhandelsumsatz ist auf 1/2 Prozent allgemein bemessen worden.
- d) Verpachtungen u. Vermietungen eingerichteter Räume sind künftig auch steuerfrei. Steuerpflichtig bleibt die Beherbergung in Gaststätten.
- e) Privatgelehrte, Künstler, Schriftsteller, Handlungsagenten und Makler. Umsätze nur noch steuerfrei, wenn der Gesamtumsatz im Kalenderjahr 6000 M nicht übersteigt (bisher 18 000 M).
- f) Eigenverbrauch der Land- und Forstwirtschaft nur steuerfrei, wenn die Umsätze im vorangegangenen Kalenderjahr 10 000 M nicht übersteigen haben.
- g) Terminhandel. Der Reichsfinanzminister kann Befreiungen oder Vergütungen gewähren.
- h) Gemeinnützige und wohltätige Unternehmen. Die Befreiung der Umsätze dieser Unternehmen fällt in Zukunft fort.
- i) Grundstücksumsätze sind im Gegensatz zum bisherigen Recht auch dann steuerfrei, wenn sie innerhalb eines auf Erwerb oder Veräußerung von Grundstücken gerichteten Unternehmens erfolgen.
- j) Nichtöffentliche Schulen und Erziehungsanstalten. Die Steuerfreiheit für die Gewährung von Beherbergung und Verpflegung an Personen unter 18 Jahren fällt fort.
- k) Eigenverbrauch der Kleingärtner und Kleinviehzüchter. Die Steuerfreiheit für den Eigenverbrauch fällt fort.
- l) Leistungen der Genossenschaftsrevisionsverbände künftig nicht mehr steuerfrei.

2. Höhe der Umsatzsteuer.

Von dem Grundsatz, daß die Steuer 2 Prozent des Entgelts beträgt, gelten in Zukunft folgende Ausnahmen

- a) Die Steuer ermäßigt sich auf 1% für die Lieferung und den Eigenverbrauch von Gegenständen, die innerhalb eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes im Inland erzeugt werden, soweit der Erzeuger die Gegenstände selbst liefert.
- b) Die Steuer beträgt 1/2 % bei Lieferungen von Gegenständen im Großhandel, sofern der Unternehmer die Gegenstände erworben und nicht weiterverarbeitet hat.
- c) Die Steuer beträgt 2% bei Unternehmen, deren Gesamtumsatz im vorangegangenen Kalenderjahr 1 Million RM. übersteigen hat.
- d) Die Ausgleichsteuer bei der Einfuhr beträgt 2 %, sie ermäßigt sich auf 1 % bei Getreide, Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide u. daraus hergestellten Waren.
- e) Zusatzsteuer in der Textilindustrie. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt worden, Maßnahmen zu treffen, um die verschiedene Steuerbelastung der einstufigen und mehrstufigen Betriebe auszugleichen. Davon ist für die Textilindustrie Gebrauch gemacht worden.

3. Das steuerpflichtige Entgelt.

Für Werbungsmitel ist die Vergütung geschaffen, daß sie der Steuer lediglich die Vermittlungsgebühr zugrunde zu legen haben, auch wenn sie in eigenem Namen und für eigene Rechnung tätig werden.

4. Steuererklärungen.

Die Steuererklärungen sind in jedem Jahr bis zum 15. Februar für das vorausgegangene Jahr abzugeben.

Die evang. Kirchenvermögensverwaltung gewährt Pachtzinsermäßigungen

Wie in den letzten Jahren, so will auch dieses Jahr die Grundstücksverwaltung der Evang. Landeskirche ihren Pächtern durch teilweise Gewährung von Pachtzinsermäßigungen eine Erleichterung schaffen, soweit die sachlichen Bedürfnisse dies rechtfertigen. Während bisher die Ermäßigungen in Form eines Zahlungsrabattes gegeben wurden, der nach der Zeit der Zahlung verschieden hoch war, wird dieses Jahr allen Pächtern, die bis zum 15. Dezember 1934 ihre Pachtzinsschuld tilgen, ein Prozentiger Rabatt gewährt. Außerdem soll Ermäßigung der Pachtzinsen eintreten bezart, daß der Nachlaß einschließlich Barzahlungsrabatts die im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellte Summe ungefähr erreicht, wobei solches Pachtgelände, das unter besonders unünftigen Witterungsverhältnissen stand, besonders berücksichtigt wird, während andererseits Pächter, die einen wirtschaftlich zu rechtfertigenden Pachtzins zu tragen haben, eine Ermäßigung nicht erfahren.

Karlsruhe und die Große Deutsche Luftschut-Ausstellung

Es war gewiß zum einen Teil eine ehrenvolle Auszeichnung für unsere badische Landeshauptstadt, daß die im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Luftfahrt zusammengestellte „Große Deutsche Luftschut-Ausstellung“ nunmehr in der Ausstellungshalle ihre umfangreiche Ausstellung gefunden hat und in ihrem höchst imposanten Ausmaß bis zum 18. November dort gezeigt wird.

Darüber hinaus war aber zum andern Teil der Blick und das Interesse der maßgebenden auswärtigen wie einheimischen Kreise im vollen Bewußtsein der Verantwortung namentlich darauf gerichtet, den Umständen entsprechend, was es bedeuten müsse, daß gerade Karlsruhe den Vorzug erhielt diese ungeheuer wichtige Ausstellung in seinen Mauern zu bergen, die ihrerseits erst seit einem Jahre besteht. Und gerade in diesem Monat dieses Jubiläum ihres Bestehens sozusagen in Karlsruhe feiern kann. Der Umstand ist nämlich, wie es für jeden Einsichtigen ja sofort verständlich ist, in der Lage unserer lieben und so schönen Stadt gegründet. Wir Karlsruher sind uns im Besonderen bewußt, mit dem ganzen Lande Baden, und darüber hinaus mit der Südwestmark im Verein, einen vom Schicksal bestimmten Vorposten zu bilden, der die Anforderungen zum Schutz einer Bevölkerung, wie der von Karlsruhe, erhöht und daher in besonderem Maße erforderlich macht. Uns braucht das in Erinnerung an den letzten Weltkrieg nicht besonders ins Gedächtnis geprägt zu werden. Was uns aber ins Gedächtnis geprägt zu werden notwendig ist, das ist das Wort Hermann Görings:

Der Luftschutz ist eine Lebensfrage für unser Volk.
Wir stehen heute nicht mehr am Anfang und nicht mehr auf dem Höhepunkt einer großen Tradition militärischer Entwicklung wie ehemals, sondern wir sind einfach wehrlos. Das gilt es immer und immer wieder allen Seelen einzuschärfen. Und damit wird auch der den Grundgedanken dieser Ausstellung darstellende Begriff des zivilen Luftschutzes sofort klar umrissen. Denn in der engsten Beziehung zu jenem anderen inzwischen geläufig gewordenen strategischen Begriff des Totalitätskrieges steht die naheliegende Überlegung, daß die gesamte Bevölkerung heute ins Schlachtfeld unmittelbar einbezogen wird, sozusagen ganz automatisch — Front ist. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend wurde nun die Ausstellung in erster Linie in zwei große Gebiete geteilt. Das erste Gebiet umfaßt den Bereich dessen, was uns

die Gefahren des Luftkriegs
veranschaulichen soll, während das andere den beruhigenden Ausblick freigibt auf die tatsächliche Möglichkeit eines wirksamen Schutzes gegen die Gefahren. Diese Disposition ist physikalisch von einwirkender Schlagkraft und in der Form eindringlicher Greifbarkeit dargestellt. Was der Besucher durch diese wirkungsvolle Anordnung in jedem Betracht und auf alle Fälle an Eindrücken mit nach Hause nimmt, wird ihm unvergeßlich sein und ein nachdenklich anregendes Erlebnis. Es kann nicht mehr darüber hinwegspottet werden, die Schutzmaßnahmen gegen den Luftkrieg sind

das zentrale Lebensinteresse des gesamten Volkes.
Es kann natürlich unmöglich in der Breite auch nur ein schmaler Ueberblick hier gewährt werden, der einen zureichend befriedigenden Umriss gestattet über das unendliche und in einem einzigen Besuch kaum übersehbare Material, das hier in unermeßlicher Menge und aufopfernder Liebe für unser gefährdetes Volk von den ungemein rührigen Organen zusammengetragen worden ist. Allein der soziales theoretische Teil schon ist von einer Reichhaltigkeit des Gebotenen und Veranschaulichenden in sorgfältigen, zum Teil von Künstlerhand entworfenen Tafeln und Skizzen, Tabellen und Lichtbildern, Werbematerial, Statistiken, Karten, Aufstellungsplänen und Kampfmateriale der Gegner, Vergleichsmateriale und sonstigen Lehrmitteln, daß man ein funderlanges Studium daranhängen möchte, wenn nicht ausgiebige

Führungen durch die Ausstellung
ununterbrochen stattfänden durch ein eigens geschultes Führungs-Personal, das jeder Frage bereitwillig Auskunft zu erteilen vermag, sogenannte Lehrtruppen, wie der Luftschutz sie in umfangreicher Organisation ausgebildet hat. Durch sie wird eine zuverlässige Aufklärung nach jeder Richtung hin vermittelt. — Aus dem mehr praktischen Teil seien hier nur noch einige

kurze Wertgedanken
herausgegriffen. So ist es zum Beispiel in manchen Bevölkerungskreisen eine weit verbreitete Meinung, der Luftschutz sei nur eine nebensächliche Vorkehrungsmaßnahme, die einen eigentlichen Frontkampf lediglich ergänze. Nein: der Kern des gesamten Luftschutzes ist der Selbstschutz. Dem Einzelnen wird nichts abgenommen durch irgend welche Organisation — er ist sie vielmehr selbst. Die Notwendigkeit dieser Einsicht erhellt aus der einfachen Tatsache, daß die Feuerwehr nicht für die Rettung und Vergütung der Privatbevölkerung zur Verfügung steht, da sie ausschließlich in gefährdeten Verordnungsgebieten, wie Krankenhäusern, Gas- und Stromwerken verwendet wird. Allerdings wird eine besondere

Luftschutgemeinschaft
ausgerüstet, die den einschlägigen Rettungsbereitschaften systematisch im voraus schon obliegt. Die eigentliche Trägerin des Sicherheits- und Hilfsdienstes dagegen ist die Polizei. Neben ihr hat ein besonderer Zustandstrupp wichtige Funktionen, namentlich die Durchführung und Aufrechterhaltung des Fahrverkehrs.

Begreiflich regem Interesse werden natürlich die Fragen der Kampfmittel (Kampflugzeugtypen) begegnen und die Gift- und Kampfstoffe im einzelnen. Ueber sie werden eine Reihe von

Sondervorträgen
abgehalten die jeweils durch die Presse bekanntgegeben werden. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß neben unübersehbar zahlreichen verkleinerten Modellen im praktischen Teil vor allem ein vollständiger Luftschutraum zur Ausstellung gekommen ist. Entrümpelung, Dachstuhlbau, Holzimprägnierung gegen Feuer, bombensichere Kellerunterstände — alles das ist lebenswahr und zum Teil lebensgroß dargestellt und eindringlich sichtbar gemacht. Nicht zu vergessen die Schutzkleidung und was dazu gehört (Gasmasken usw.). Hier darf aber vor allem grundsätzlich erwähnt werden: der Schuttraum hat heute das Problem gelöst, wie die zivile Bevölkerung ohne Gasmaske durchkommen kann.

Eine Hauptaufgabe sieht die Ausstellungsleitung überdies besonders darin, bekanntzumachen, daß der Selbstschutz für den größten Teil der Bevölkerung durchaus kostenlos ist. Erwähnt darf noch werden, daß der Ausstellung eine wertvoll ergänzende

Industrie-Ausstellung
angegliedert ist, die einschlägige Artikel und Gegenstände, vornehmlich Karlsruher Firmen, zeigt. Es ist jedoch nicht

beabsichtigt, daß sie dem Verkauf oder Angebot dient. Die gesamte Ausstellung endlich wird getront durch einen stimmungsvollen

Ehrenhof für den Führer,
dem unermüdet über das Gedeihen seines Volkes wachenden Förderer der Luftschutbewegung, an deren Spitze er den Ministerpräsidenten Göring als tatkräftigen Leiter berufen hat. Hier endlich schlief sich der Ring der Lebenswürdigkeiten und trageweitvollen Vorführungen, die ein bleibend mahnendes Bild geben sollen von dem, was da getan wird im Dienste der Sicherheit unserer Einwohner und damit des ganzen Volkes.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung
fand am Dienstagmorgen unter ungeheurem Zubrang Interessierter aus allen Kreisen der Zivilbevölkerung statt. Vorab gab dem imposanten Bild der Veranstaltung aber das Gepräge die überaus rege Beteiligung der Vertretungen und Abordnungen der staatlichen und institutionellen Behörden, der sämtlichen Organisationen der NSDAP und der sanitären und zivilen Versorgungsinstitute.

Der Landesgruppenführer Major a. D. Blum-DeLorme begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Ausdruck gebrachter Genehmigung über die so sichtbare Anteilnahme an dem Unternehmen und richtete an den Herrn Reichsstatthalter die Bitte, die Große Deutsche Luftschut-Ausstellung zu eröffnen.

Reichsstatthalter Robert Wagner ergriff sodann das Wort, mit dem er die feierliche Handlung einleitete und im Namen des Landes in symbolischer Weise vornehm als Ausdruck der unerschütterten Sorge um unser badisches Heimatland, in eindringlicher und ernst gemessener Form führte er diesen Gedanken durch.

Nach dem darauf folgenden gemeinsamen Gesang der Höhepunkte durch sämtliche Anwesenden sprach Oberbürgermeister Dr. Jäger im Namen der Stadt bezügliche Dankesworte an den Veranstalter der Ausstellung, die er in die Obhut der Stadt Karlsruhe übernahm. Besonders beherzigenswert war endlich die

Ansprache des Präsidenten des Reichsluftschutbundes, Generalleutnant a. D. Grimme-Berlin.

Der Redner machte in erster Linie aufmerksam auf den entscheidenden Unterschied zwischen unserer Form des Luftschutzes und dem Ausland. Er bestimmte sich vorab dadurch,

Was und wie wird im diesjährigen Winterhilfswerk gesammelt

1. Einmal in jedem Monat anlässlich des Eintopfgerichtstags wird in den Haushaltungen und in Gasthäusern gesammelt werden. In den Haushaltungen wird der zukünftige Stadtwart oder Sammler mit einer Liste erscheinen, in die der spendende Betrag eingetragen wird, während in Gasthäusern der Gast für seine Eintopfspende eine Quittung bekommt.
2. Werden Straßensammlungen durchgeführt, die genau festgelegt und in den Zeitungen bekannt gemacht werden, so daß die Bevölkerung genau im Bilde ist, was an diesem Tag verkauft werden darf. Der Spender erhält für sein Geld das jeweilige für diesen Tag bestimmte Abzeichen, so daß eigentlich ein Schwindel in der Form, daß andere Dinge verkauft werden, fast ausgeschlossen erscheint. Da dies jedoch schon vorgekommen ist, machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen nichts anderes verkauft werden darf.
3. Es ist schon vorgekommen, daß Monatsplättchen einzeln angeboten bzw. verkauft wurden. Das darf im diesjährigen W.H.W. nicht sein. Eine Ausgabe von Plättchen erfolgt nur a) in den Betrieben, die sie gesammelt von der W.H.W.-Stelle ausgehändig bekommen für die Abzüge, die von Lohn und Gehalt gemacht werden, b) durch W.H.W.-Dienststellen direkt bei Einzahlungen auf Postkonten, Sparkassen oder Bank zu Gunsten des W.H.W.
4. Natürlich kann auch freiwillig ohne Entgegennahme irgend eines Spendenabzeichens etwas gegeben werden. In diesem Fall erhält der Spender unbedingt eine Quittung, deren Duplikat in dem Bloß des Sammlers verbleibt.
5. Das Gleiche gilt für Sachspenden. Wenn etwas gespendet wird, so ist auf jeden Fall eine Quittung von dem Sammler zu verlangen, damit man die Gewähr hat, daß die Spenden auch an der richtigen Stelle abgegeben werden.

Bei Beachtung aller dieser Punkte durch die Volksgenossen werden Uebervorteilungen durch volkschädliche Elemente verhindert und Spenden auch wirklich dem Winterhilfswerk 1934/35 zugeführt.

Gerichtssaal

Kommunistische Zersetzer vor Gericht.

Unter der Anklage wegen Verbrechens nach dem Gesetz gegen die Neubildung der Parteien vom 14. Juli 1933 hatten sich heute fünf Kommunisten vor der 2. Großen Karlsruher Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Böhringer) zu verantworten. Auf der Anklagebank saßen der 33jährige verheiratete Hermann Kästel aus Forchheim, der 30jährige verheiratete Willi Heil aus Forchheim, der 30jährige verheiratete Karl Müller aus Mörsch, der 31jährige verheiratete Julius Kästel aus Forchheim und der 42jährige verheiratete Jüßor Gallion aus Forchheim. Die Angeklagten, welche sich seit 26. Juli ds. Js. in Untersuchungshaft befinden, waren Mitglieder der verbotenen kommunistischen Partei oder Unterorganisationen der „Antifa“. Den Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie gemeinschaftlich vom April 1933 bis zum April ds. Js. es unternommen haben, den organisatorischen Zusammenhalt der verbotenen kommunistischen Partei dadurch zu fördern und aufrechtzuerhalten, daß sie laufend Beiträge bezahlten und abrieferten, illegale kommunistische Druckchriften empfangen sowie im Mai eine geheime Zusammenkunft im Forchheimer Wald abhielten. Die Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme und teilweise Geständnisse überführt.

Wegen Verbrechens gegen § 2 des Gesetzes gegen die Neubildung der Parteien vom 14. Juli 1933 verurteilte die Strafkammer die Angeklagten Kästel Willi Heil, Karl Müller und Jüßor Gallion zu je einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und den Angeklagten Julius Kästel zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, bei Anrechnung von je einem Monat Untersuchungshaft. An sich droht das Gesetz Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren an oder Gefängnis-

strafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren. Zugunsten der Angeklagten wurde in Betracht gezogen, daß sie nicht vorbestraft sind und es sich nicht um die Führer der illegalen Organisation handelte. Straferleichternd fiel ins Gewicht, daß sie um die Aufrechterhaltung des Zusammenhalts der kommunistischen Partei bestrebt waren, deren Ziele darauf gerichtet sind, den heutigen Staat zu unterhöhlen und zu zerlegen. Nach den Urteilsgründen wurde weither straferschwerend berücksichtigt die totale Einseitigkeit der Angeklagten. Es drehte sich nicht um Einbildungen, begangen im Anschluß an die nationale Erhebung, sondern die hereinreichen bis in den Sommer dieses Jahres, bis zu einer Zeit, wo die Angeklagten hätten erkennen können, daß sie von ihren kommunistischen Verbrechen absehen müßten, abgesehen davon, daß sie im letzten Winter sehen konnten, was der nationale Staat für die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen geleistet hat. Diese Einseitigkeit mußte straferschwerend ins Gewicht fallen. Zu Gunsten des Angeklagten Julius Kästel sprach, daß er lediglich an der Beitragsleistung beteiligt war. Der Angeklagte Hermann Kästel nahm die Strafe sofort an.

Der Mandacher Raubmord vor dem Reichsgericht
Ludwigshafen a. Rh., 31. Okt. Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag, wie aus Leipzig berichtet wird, das Todesurteil des Frankfurter Schwurgerichts gegen den Raubmörder Willi Baumann und hob das Urteil, soweit es den Angeklagten Jakob Schenker und Baumann betrifft, auf. Die beiden Angeklagten waren bekanntlich am Morgen des 5. April d. J. in räuberischer Absicht in das Anwesen des Bauern Amberger in Mandach bei Ludwigshafen am Rhein eingedrungen und hatten zuerst die im Bett liegende Tochter des Bauern durch Mithilfe auf den Kopf tödlich verletzt und danach auch die herbeieilende Frau Amberger durch mehrere Schläge getötet. Die Täter wurden am 26. Juli d. J. vom Schwurgericht Frankenthal zum Tode verurteilt. Sowohl Baumann als auch Schenkermann forschten das Urteil durch Revision an. Das Reichsgericht verwarf die Revision Baumanns als unbegründet. Soweit das Urteil den Angeklagten Schenkermann betrifft, wurde es aus verfahrensrechtlichen Gründen aufgehoben. Der Senat war der Ansicht, daß die von Schenkermann vorgebrachten Verfahrensrügen entgegen der Ansicht des Oberreichsanwalts durchschlagend seien und zur Aufhebung des Urteils führen mußten. Inwieweit muß das Schwurgericht Frankenthal den Fall noch einmal verhandeln.

Aus der Landeshauptstadt
** Eine soziale Tat. Der frühere Hauptbahnhofswirt in Karlsruhe, Pa. Toni Pfister, der heute die Bahnhofswirtschaft in Regensburg führt, hat sechs Karlsruher Altparteigenossen auf seine Kosten nach Bad Reichenhall kommen lassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in einem vierwöchentlichen Erholungsurlaub zu kräftigen.
X 40jähriges Dienstjubiläum des Landesbischofs D. Kühlewein. Landesbischof D. Kühlewein kann am heutigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Geistlicher zurückblicken. Auf Wunsch des Jubilars ist von feierlicher Feier abgesehen worden.

Aus der Pfalz

.. Bad Dürkheim, 31. Okt. (Zweite Feigenernte). Im Langen Anwesen an der Kaiserslauterer Straße trägt ein in einen Kübel eingepflanzter Feigenbaum zum zweitenmal in diesem Jahre reife Früchte. Etwa 50 weitere Feigen sind noch grün und werden im nächsten Jahre erbar.

Wetterbericht

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Das Wetter in Süddeutschland wird nun in stärkerem Maße von dem nördlichen starken Tiefdruck beeinflusst, so daß für Mittwoch und Donnerstag vielfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederbetrüben geeignetes, kühlere Wetter zu erwarten ist.

Rheinwasserstand

| | 29. Oktober | 30. Oktober |
|-------|-------------|-------------|
| Rehl | 219 | 218 |
| Magau | 362 | 356 |

Turnen / Spiel / Sport

Handball

Mannheim 08 — Turnverein 1885 12:4.

Unsere Turner-Handballmannschaft, die im vorigen Jahre nach schlechtem Beginn eine so große und erfolgreiche Rolle spielte, bringt dieses Jahr sozusagen „kein Bein auf den Boden“.

Das Spiel am Sonntag hat die Serie der Niederlagen um eine weitere vermehrt, und dies, obwohl sie auf jeden Fall der Höhe nach, nicht verdient war und in der 1. Spielhälfte zu vermeiden gewesen wäre.

Aber die beste Kampfraft und die beste Spiellanne muß schließlich erlahmen, wenn alle noch so schön aufgebauten Angriffe daran scheitern, daß der Sturm außerstande ist, auch einfache und sogenannte „losgelassene“ Gelegenheiten zu verwerten.

Was in dieser Beziehung in den letzten Spielen und auch am Sonntag geboten wurde, ist absolut mangelhaft, daß es wert erscheint, dazu einige grundsätzliche Bemerkungen zu machen, die vielleicht dazu beitragen, eine Besserung zu bringen und damit dem Tabellenstand eine Wendung zu geben.

Zu spät ist es noch nicht und zweifellos hat die Mannschaft auch das Nützige, weit erfolgreicher zu kämpfen als dies bisher der Fall war. Was sofort auffällt, ist das wenig raumgreifende Spiel der ganzen Mannschaft. Statt dem Gegner jede Möglichkeit zur Konzentration seiner Spieler dadurch zu nehmen, daß das Spiel durch weite Vorlagen auseinandergezogen wird, wird das Gegenteil getan. Kurzes Zuspiel ist plötzlich vorhanden und wird dadurch noch gesteigert, daß selbst dieses kurze Zuspiel sehr oft, statt nach vorne nach rückwärts stattfindet. Ganz unproduktiv wird diese Spielweise aber erst dann, wenn dieses Rückspiel, wie wir das am Sonntag gesehen haben, selbst dann stattfindet, wenn der den Ball führende Spieler völlig frei vor dem Tor steht und es etwas anderes als einen Torfuß normalerweise überhaupt nicht gibt.

Weiter ist ein großer Mangel, daß das Zuspiel zu ungenau und in vielen Fällen zu scharf ist. Es hemmt den Fluß des Spieles, wenn der den Ball erhaltende Spieler schon Schwierigkeiten bei der Ballaufnahme hat, und es erleichtert natürlich auch dem angreifenden Gegner die Möglichkeit, das weitere erfolgreiche Abspielen des Balles zu erschweren.

Außerdem ist ein Zuspiel in den freien Raum, das A und D jedes erfolgreichen Zuspiels überhaupt, bei unserer Mannschaft so gut wie nicht mehr zu sehen. Ganz im Gegensatz zum vorigen Jahre, wo ein Großteil der Erfolge auf diese einfache, eigentlich selbstverständliche Spielweise zurückzuführen war. Dazu ist allerdings notwendig, daß die Spieler sich rechtzeitig vom Gegner lösen was ja, ohne den Ball führen zu müssen, lediglich eine Frage der größeren Schnelligkeit und der Auffassungsgabe ist.

Wir haben am Sonntag wiederholt zu sehen Gelegenheit gehabt, daß der den Ball führende Spieler, der selbst vor dem Tore keine Schutzgelegenheit hatte, verweist nach einem freitretenden Spieler Auswärts gehalten hat und sehen mußte, daß jeder gedeckt oder wenigstens in dichter Nähe eines Gegners stand. Das steht nach einem Lob der gegnerischen Deckung aus, ist es z. T. auch; aber in erster Linie liegt der Fehler daran, daß es nicht mehr befristet wird, daß man ohne Ball in den freien Raum laufen und dadurch seinen Kameraden den Weg zeigen soll, den der Ball zu nehmen hat.

Solange niemand in den freien Raum startet, wird auch kein Spieler einen Ball dahin werfen, das ist ja wohl klar. Sodann erscheint es wenig begründlich, warum im Sturm die Meinung zu herrschen scheint, daß nur ein Mann schießen kann u. deshalb bei klar gelagerter Schutzgelegenheit den Ball erhalten muß. An der Klasse von Karl Becker zweifelt niemand und über seine Schußgewalt können im Gau 1 Duzend Torwarte das Nötige sagen. Was aber uns Ettlinger bekannt ist, ist ja auch dem Gegner nicht verborgen geblieben und wiederholt hat man von dort die Meinung gehört, daß mit der absoluten Deckung von Karl Becker der Ettlinger Sturm zu einem stumpfen Instrument geworden ist. Dem ist tatsächlich so. Es erleichtert die Verhütung von Torerfolgen bis zur Einfachheit, wenn schon kurz nach Beginn eines Kampfes klar ersichtlich ist, daß Gefahr von nur einer Stelle kommt. Man deckt diese Gefahrenquelle wenn nötig mit 2 oder 3 Mann und selbst mit Gewalt, und ist der Sorge entbunden, daß im eigenen Tor mehr Wälle landen, als der eigene Sturm erzielen kann.

Dabei stehen im Ettlinger Sturm mehrere Leute, die über den nötigen Schuß verfügen, sie aber aus unerfindlichen Gründen kaum anwenden. Daß im übrigen die Deckung und Verteilung durch starken Ertas sehr geschwächt ist, und darauf die vielen Gegentore zurückzuführen sind, wird von niemandem bestritten, ändert aber an den oben grundsätzlichen Bemerkungen kaum etwas.

Sehr wahrscheinlich darf man ohne zu viel zu sagen behaupten, daß der Rückgang der Spielfähigkeit auf mangelndes Training zurückzuführen ist, ein Umstand also, der doch ohne weiteres erhoben werden kann und der auch vom guten Willen der einzelnen Spieler abhängig ist. Schließlich ist es ja nur eine Frage der Kameradschaft und der Disziplin, daß jeder Spieler sich zum Training einfindet und nicht durch sein Fehlen an einem Spieltag die Mühe und Aufopferung seiner Kameraden durch schlechte Leistung sabotiert.

Die elf Spieler einer Mannschaft müssen Kameraden im besten Sinne des Wortes sein und wir alle erhoffen von unseren Turner-Handballspielern, daß sie die alte Tradition aufrecht erhalten und die Säumigen endlich einsehen, daß zu einer großen Entlastung immer die Kleinarbeit die erste Vorbedingung ist, in unserm Falle das Ueben, der Zusammenhalt und nochmals das Ueben. Dann können Erfolge niemals ausbleiben.

Die Budapester Rekordzahlen

Der bei den Budapester Rekordfahrten unserer Automobil- und Motorrad-Rennfahrer die Aussicht führende Ungarische Automobilklub gab am Dienstagabend die genauen Rekordzahlen bekannt. Demnach hat Rudolf Caracciola auf dem 5-Liter-Mercedes-Benz-Wagen mit 188,655 Stdkm. einen neuen Weltrekord über 1 Kilometer mit fliegendem Start erzielt, der die gleiche Strecke mit fliegendem Start mit 156,521 Stdkm. einen absoluten ungarischen Rekord erreicht. Der Weltrekord wurde hier nur um 0,7 Sekunden verfehlt. Ein neuer Rekordverlauf am Donnerstag soll das Versäumte nachholen. Ernst Henne und Josef Möhrig stellten absolute Motorrad-Weltrekorde auf. Henne über den „fliegenden“ Kilometer und die Meile mit 227,560 bzw. 223,089 Stdkm. und Möhrig mit seinem Dreirad ebenfalls über den Kilometer und die Meile, aber gleich auf vier verschiedenen Klassen. Im einzelnen lauten die Zahlen wie folgt:

Rennwagen 8000-5000 ccm: 1 Kilom. mit fliegendem Start: R. Caracciola auf Mercedes-Benz 188,655 Kilom.

Weltrekord. — 1 Kilom. mit fliegendem Start: R. Caracciola auf Mercedes-Benz 156,521 Stdkm., ungarischer Rekord.

Motorräder bis 500 ccm: 1 Kilom. mit fliegendem Start: Ernst Henne auf BMW 227,560 Stdkm., Weltrekord; 1 Meile mit fliegendem Start: Ernst Henne auf BMW 223,089 Kilometer, Weltrekord.

Cyclocar bis 500 ccm, 750 ccm und 1100 ccm: Jos. Möhrig auf DRW-Spezial 1 Kilom. mit fliegendem Start 113,686 Stdkm., 1 Meile mit fliegendem Start 127,781 Stdkm., beides Weltrekorde.

Cyclocar bis 350 ccm: Josef Möhrig auf DRW-Spezial 1 Kilom. mit fliegendem Start 84,289 Stdkm., 1 Meile mit fliegendem Start 89,325 Stdkm., 1 Kilom. mit fliegendem Start 114,722 Stdkm., 1 Meile mit fliegendem Start 115,021 Stdkm., alles Weltrekorde.

Motor Sport

Auto-Union probt weiter.

Auf dem Nürnbergring war am Wochenende großer Betrieb bei den Probefahrten der Auto-Union. Rennleiter Walsch hatte noch eine weitere Reihe von aussichtsreichen Bewerbern nach Adenau kommen lassen, die am Samstag und Sonntag fleißig im P-Wagen probierten. Neben den bereits anwesenden Fahrern Ley, Rahmann, Winkler, ferner verschiedene Werksangehörige. Am Sonntag war das Wetter wieder recht gut geworden und nur in den Nachmittagsstunden setzte Regen ein. Bei den Fahrten auf der großen Schleife war Gahn (aus dem Konstruktionsbüro Dr. Forstges) die große Überraschung. Zusammen mit Rosenecker und Piesch wird Gahn noch weitere Probefahrten machen. Glück im Unglück hatte Kirchberg. In der Nähe des Schwedenkreuzes wurde in großer Geschwindigkeit aus der Bahn getragen. Der Wagen überschlug sich, aber Kirchberg kam mit Prellungen davon. Am Abend verschlimmerten sich die Schmerzen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen ging natürlich in Brüche und nun steht nur noch ein Wagen zur Verfügung. Außerdem können die Prüflinge einen Strömlinien Hoch fahren, der mit 140 Kilometer Geschwindigkeit auch schnell genug ist.

Handel * Volkswirtschaft

Berliner Börse

vom 30. Oktober 1934. — Effekten-Lebensbericht.

Der Aktienmarkt verharrt weiter in seiner abwartenden und wenig geschäftslustigen Stimmung, weil die Ungewißheit über die Umgestaltung des Kapitalstod-Gebäudes zur Zurückhaltung mahnt. Demgegenüber konnten sich die gestrigen Ausführungen Dr. Schacht vor den Thüringer Industriellen nur wenig auswirken.

Bei der Festsetzung der ersten variablen Kurse ergaben sich allgemein nur geringfügige Veränderungen. Soweit die Abweichungen über den Rahmen von einem Prozent hinausgingen, kann man ihnen keine besondere Bedeutung zumessen, weil die Kurse bei allergeringsten Umfängen notiert wurden. Als schwächer sind zu nennen: Subbiang mit 171,— Prozent, Deutsch-Atlanten mit 117,— Prozent, Kali-Nischerleben mit 109,— Prozent, Westeregeln mit 110,50 Prozent und Braunkohle mit 112,25 Prozent, während dagegen Lahmeyer mit 120,25 Prozent und Siemens mit 140,75 Prozent etwas höher eröffneten. Der Kassamarkt wies überwiegend Einbußen von 1 bis 2 Prozent auf. Im späteren Börsenverlauf konnte sich eine leichte Erholung abzeichnen.

Auch festverzinsliche Werte hatten nur geringe Umsätze aufzuweisen. Die Reichsbankbespanne stellte sich mit 104,375 Prozent etwas höher, während die übrigen Gebiete des Rentenmarktes meistens leichte Abwärtsbewegungen zeigten. Später wurde das Geschäft in der Mittelspanne etwas größer bei leicht anziehendem Kurse. Geld war mit dem Umlauf zusammenhängend weiter leicht verfügbar.

Kurse der Baden-Badener Stadtsanleihen

an der Frankfurter Börse vom 29. Oktober 1934:

- 6proz. Anleihe von 1924: 77,375 Prozent,
 - 6proz. Anleihe von 1926: 86,— Prozent,
 - 6proz. Schapanweisungen von 1928: 82,25 Prozent,
 - 6proz. Holzrentanleihe von 1923: gestrichen.
- Steuerguldschne Gruppe 1 (Stücke zu RM. 50,— und darunter): 102,125 Prozent.

Konkurse und Vergleichsverfahren in Baden

im 3. Vierteljahr 1934

Im dritten Vierteljahr 1934 wurden in Baden 15 Konkurse eröffnet, das sind gegenüber dem zweiten Vierteljahr 1934 12 weniger (= 44,4 Prozent), gegenüber dem 3. Vierteljahr 1933 beträgt der Rückgang 5 oder 25 Prozent. An Vergleichsverfahren wurden 11 geahndet, gegen das 2. Vierteljahr 1934 ein Mehr von 5 (= 25 Prozent), gegen das 3. Vierteljahr 1933 ein Weniger von 4 (= 26,7 Prozent).

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe

Die Bank zahlt nach Mitteilung der Zweigstelle Mannheim wieder eine Quote von 5 Prozent an ihre Gläubiger. Der normale Geschäftsverkehr ist bei der Bank wieder im Gange.

Offenbarungseide in Baden

Die Zahl der Offenbarungseide zeigt im 3. Vierteljahr 1934 mit 263 eine absolute Zunahme gegen das vorangegangene Vierteljahr um 52 oder 24,6 Prozent, gegen das gleiche Vierteljahr 1933 dagegen einen Rückgang von 13,8 Prozent. Die Zahl der erlassenen Haftbefehle zur Leistung des Offenbarungseides stieg um 222 auf 2.092 (= 11,0 Prozent), ist aber gegen das 3. Vierteljahr 1933 um 81 (= 3,7 Prozent) geringer.

Tagespiegel der Wirtschaft

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird die Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung in Berlin als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt.

In der Saarstiftung macht sich weiter Materialbedarf bemerkbar.

Biehmärkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 30. Oktober. Auftrieb: 181 Ochsen, 126 Bullen, 846 Kühe, 314 Färsen, 793 Kälber, 46 Schafe, 2761 Schweine, 1 Ziege. Preise: Ochsen: 86—87, 82—85, 27—31. Bullen: 36, 32—35, 28—31. Kühe: 81—82, 24—30, 17—28, 18 bis 16. Färsen: 37—38, 32—36, 27—31. Kälber: 49—52, 42—45, 35—41, 30—34. Schafe: nicht notiert. Schweine: 63, 63, 50—53, 48—53. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber lebhaft, Schweine mittel, geringe Ware stark vernachlässigt.

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch. Zufuhr 76 Ferkel und 59 Käuer; verkauft wurden 34 Ferkel zum Preise von 18—25 M. und 51 Käuer zum Preise von 32—50 Mark jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 7. Nov. vorm. 8 Uhr.

Letzte Nachrichten

London: Die „Times“ veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Kairo, der sich mit der neuerlichen Spannung der ägyptisch-britischen Beziehungen befaßt und in dem der Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten Nehia gefordert wird.

Deutschlands Verständigungswille

Paris, 30. Okt. In „La Presse“ schildert George Suarez eine Unterredung, die er im Braunen Haus in München mit Rudolf Heß und Herrn von Ribbentrop hatte. Rudolf Heß habe erklärt: Ich habe meine Ansichten über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich seit meiner Königsberger Rede nicht geändert. Ich spreche übrigens nicht zu dem Journalisten Suarez, sondern zu dem ehemaligen Frontkämpfer Suarez. Wie Suarez weiter berichtet, habe ihm der Stellvertreter des Führers dann ein Exemplar des Textes seiner Königsberger Rede ausgehändigt und bemerkt, daß diese Rede solange aktuell bleiben werde solange sich Deutschland nicht mit Frankreich verständigt habe. Diese Verständigung werde zweifellos kommen, aber man müsse Geduld haben.

Arbeiterentlassungen in der französischen Kraftwagenindustrie

Paris, 31. Okt. Die marxistische Zeitung „Le Populaire“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Entlassungen und Arbeitsbeschränkungen in der Pariser Kraftwagenindustrie. Darnach sollen die Delage-Werke am Montag 1000 Arbeiter und Angestellte auf unbestimmte Zeit außer Dienst gestellt haben und nur die Arbeiter in den Reparaturwerkstätten behalten. Die Karosseriefabrik Manassis plane die Kündigung von 1200 Arbeitern und die Citroen-Werke sollen auf eine Woche schließen und die viertägige Arbeitswoche einzuführen beabsichtigen.

Ein amerikanischer Fünfjahresplan

Newyork, 31. Okt. Die „Newyork Times“ hat eine Meldung veröffentlicht, wonach sich die öffentliche Arbeitsverwaltung der Vereinigten Staaten (W.P.A.) gegenwärtig mit der Fertigstellung eines großen Fünfjahresplans beschäftigt, der Ausgaben in Höhe von zwölf Milliarden Dollar vorseht.

Von amtlicher Seite wird diese Nachricht der „Newyork Times“ nicht bestätigt. Weder die öffentliche Arbeitsverwaltung, noch die Regierung hätten derartige Vorschläge gemacht. Die Meldung des Blattes, so wird betont, läßt sich anscheinend auf eine frühere Bemerkung des Ministers James, daß er möglicherweise neue große Summen für die W.P.A. beantragen würde.

Reichsfender Stuttgart

Beilage 522.6

Stuttgart: Donnerstag, 1. November

- 6.00: Bauernfunk und Wetter. — 6.10: Choral, Morgenprach. — 6.15: Gymnastik. — 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. — 7.00: Mündchen: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30: Gymnastik. — 8.45: Wetter, Wasserstand, Frauenfunk. — 9.00: Katholische Morgenfeier. — 9.45: Funkstille. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Volkslieder: Lieber vom Solbentob. — 10.45: Aus dem Ulmer Münster: Frühwerke deutscher Kirchenmusik. — 11.10: Funkstille. — 11.30: Kleine Städte für Violin und Klavier. — 12.00: Elmangen: Musikzug der 2. SS-Standarte Elmangen. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Klassisch, romantisch, modern (Schallplatten). — 14.30: Musikertunde. Ausgeführt v. Studierenden der Musikhochschule. — 15.15: Frankfurt: Rinderkunde. Und nun besehen wir Silberhühner! Hörspiel. — 16.00: Nachmittagskonzert des Funforstellers. Uta: Schröder. — 18.05: Berlin: Reichsleistung: Reimbekämpfung für die Hitlerjugend. Reichsmusiker Dr. Gachbelspricht. — 18.25: Auf bei schwäbische Eisebahnen. Uta: Stadinger. Wittm.: Eine Bauernkelle. Sprecher: A. Hofele. — 19.10: München: Unterhaltungskonzert des Funforst. Uta: Off. — 20.00: Nachr. — 20.10: Saarumfchau. — 20.30: Doch noch wandle ich unterm Sternenselt. Eine kleine Abendmusik. — 21.00: Köln: Reichsleistung: Jakob Johannes. Ein Gedicht an der Saar. Hörspiel von Schäferbied. — 22.00: Nachr. — 22.20: Washington: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. — 23.30: Die Nacht ist schön. (Schallpl.). — 23.30: Ruh'n in Frieden alle Seelen. Hörfolge mit Musik. Verbindende Worte von Ritter. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Freitag, 2. November

- 6.00: Bauernfunk u. Wetter. — 6.10: Choral, Morgenprach. — 6.15: Gymnastik. — 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. — 7.00: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30: Gymnastik. — 8.45: Wetter, Wasserstand, Frauenfunk. — 9.00: Funkstille. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Schulfunk: Wir besuchen das Lindebaumuseum in Stuttgart. — 10.45: Joh. Brahms: Sonate für Violoncello und Klavier, G-Moll, Werk 38. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Wetter, Bauernfunk. — 12.00: Frankfurt: Der Frankfurter Motettenchor. Uta: Prof. Gamble. — 13.00: Zeit Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.15: Frankfurt: Schallplatten: Zum Allerleientag. — 14.30: Frankfurt: Wirtschaftsbericht für die Saar. — 15.30: Rinderkunde: Allerleien. Ein Märchenpiel. — 16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert des N. Funforstellers. — In der Pause 17.00: Germanengold. Eine Unterhaltung über den Fernleit. — 18.00: Siliertagendfunk. 1. Der Untergang der Diermalbar. 2. Matrosenfahrt nach Italien. 3. Semannsgeschichten. — 18.30: Pent' es, o Seele. Weibstunde zum Allerleientag. — 19.00: Kiel: Blasenzert des Musikzugs der G.S. Motorflakbarte 20. — 19.50: Berlin: Reichsleistung: Volkstücker Auktbericht. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Berlin: Reichsleistung: Stunde der Nation: Zwei zeitgenössische Kompositionen. — 21.10: Allerleien. Eine Abendfeierstunde. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Saarländer sprechen. — 22.30: Sport. — 22.45: Symphoniekonzert. Das Funforstellers. Uta: Droll. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Samstag, 3. November

- 6.00: Bauernfunk und Wetter. — 6.10: Choral, Morgenprach. — 6.15: Gymnastik. — 6.45: Zeit, Wetter, Meldungen. — 7.00: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30: Gymnastik. — 8.45: Wetter, Wasserstand. — Anst. Funkstille. — 10.00: Nachr. — 10.15: Schulfunk: Aräbenwolf. Ein naturkundliches Märchen. — 10.45: Klaviermusik (Zeit, Debussy). — 11.00: Allerlei um den Herbst, auf der Orgel gespielt von F. Ries. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Wetter, Bauernfunk. — 12.00: Leipzig: Orchester der N.S. Kulturgemeinde Leipzig. Uta: Karmann. — 13.00: Zeit, Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.15: Wir wollen uns den grauen Tag verordnen! (Schallplatten). — 14.15: Dieb, und Tanzweisen altitalischer Völker. Auf: Pa'alosa-Druckler „Wolga“. — 15.00: Siliertagendfunk: BdM im Beruf. — 16.00: Nachmittagskonzert. Wochenend-Allerlei. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 18.30: Russische Beilen. (Schallplatten). — 19.00: Köln: Sent' ist Hubertus! Musik, Gegenbe und Brand um den deutschen Jagdheligen. — 20.00: Nachrichten. — 20.05: Saarumfchau. — 20.15: Vom Deutschlandfenster: „Der Nächste bitte.“ Streif und Tanz. — 22.00: Nachrichten. — 23.30: Königsberg: Im Wald und auf der Heide. — 24.00: Berlin: Nachtmusik.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Im Staatstheater:
Mittwoch, 31. 10. N.S.-Kulturgemeinde, Der Troubadour, Oper von Verdi, 20—22.30 (0,80—1,70).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Danksagung

Für die so zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme, die wir in unserem tiefen Schmerz beim Heimgang unseres lieben Kindes erfahren durften, insbesondere auch für die reichen Blumen Spenden, die dem teuren Verstorbenen zuteil wurden, sagen wir herzlichsten Dank.

Ettlingen, den 31. Oktober 1934.

Albert Müller, Professor und Angehörige

Deutsche Arbeitsfront

Die Auszahlung der Unterstüßungen erfolgt jeweils Freitags in der Zeit von 14-18 Uhr, Kronenstrasse 8.

NB. Sollten im Laufe des Monats Oktober DAF-Mitglieder u. der ihr angeschloss. Reichsbetriebsgemeinschaften und NS-Dago-Mitglieder vom Beitragseinzug nicht erfasst worden sein, so bitten wir dieselben sich bei der Verwaltungsstelle Ettlingen, Kronenstrasse 8, zu melden.

Verwaltungsstelle Ettlingen.
Der Verwaltungsstellenleiter.

Bekanntmachung.

Herstellung von Vermutwein.

Nach Artikel 14 der Verordnung zur Ausführung des Weingeleges vom 16. Juli 1932 (RGBl. I, Seite 358) darf als Grundstoff für die Herstellung von Vermutwein nur weisser Wein, außer Hybridweinen verwendet werden. Diese Beschränkung war als zweckmäßig erachtet worden, weil Vermutwein herkömmlicherweise nur in gelblicher Färbung in den Handel gebracht wird. Um auch die Verwendung von deutschem Rotwein zu ermöglichen, wird die Verwendung von Wein jeglicher Farbe, also auch von Rotwein und Schilferwein, jedoch immer mit Ausnahme des Hybridweines, zur Herstellung von Vermutwein gestattet.

Durch diese Maßnahme soll der Absatz deutscher Rotweine nach Möglichkeit erleichtert werden, da die diesjährige Portugieser-Ernte außerordentlich groß ist.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1934.
Badische Finanz- und Wirtschaftsminister.

Vorstehendes wird hiermit bekanntgegeben.
Ettlingen, den 30. Oktober 1934.
Der Bürgermeister.

Müllabfuhr

Wegen des Feiertags am Donnerstag, den 1. November 1934 (Allerheiligen), erfolgt die Abholung des Hausmülls im Bezirk I, Donnerstagsabholung, am Montag, 5. November 1934.

Ettlingen, den 29. Oktober 1934.
Stadtbanamt.

Unsere Zeitungs-Romane auch in Buchform erhältlich:

- Anton Schwab: Die braune Lieselotte. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Anton Schwab: Der Sohn d. Autokönigs. Ganzleinen 3.—
- Anton Schwab: O Straßburg. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Anton Schwab: Die kleine Frau Storkow. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Anton Schwab: Hanni als Reporterin. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Anton Schwab: Der Magier Good. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Helmuth Kayser: Rose von Flandern. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Helmuth Kayser: Der Kaiserwalzer. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Helmuth Kayser: Inge schwindelt sich ins Glück. Ganzleinen 3.—
- Georg Westfalen: Die reichste Frau d. Welt. Ganzleinen 3.—
- Anderl: Schloss Siebenbrunn. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Wolfram: Friedrich Bieden sieht den Tod. Ganzleinen 3.—
- Kunter: Die Quelle des Glücks. Ganzl. 3.—, geheftet 70 Pfg.
- Stein: Das ferne Leuchten. Ganzleinen 3.—
- Carel: Kinder der Berge. Ganzl. 2.40, geheftet 70 Pfg.
- Georg Wallentin: Brockmayer & Sohn (Das blonde Glück) Ganzl. 3.—

„Mittelbadischer Kurier“

N.S.G. „Kraft durch Freude“ Kreis Ettlingen.

Am Donnerstag, den 1. November 1934, nachmittags 6 Uhr, Filmvorführung:

„Slossstrupp 1917“

Union-Lichtspiele Ettlingen.
Karten zum Preise von 0,85 RM. bei den K.d.F. Warten oder Kreisgeschäftsstelle.

Vogelsang

Ettlingen
Sonntag ab 4 Uhr
Montag ab 7 Uhr

Kirchweih-Tanz



Blutreiche Seefische und frisch geschossene Hasen und Rehe

Mich. Weiler, Rheinstraße 76, Telefon 106
Verkauf Freitag und Samstag früh auf dem Marktplatz.

Koch- und Backkurse

Am Montag, den 5. Nov., beginnen weitere Mittags- u. Abendkochkurse. — Backkurse finden wieder 14 Tage vor Weihnachten statt, und zwar vom 9. Dez. ab, wozu schon jetzt die Anmeldungen erfolgen können bei Frau Anna Berner, Ettlingen, Quergasse 17.

Bezirksobstbau-Verein Albgau (Ortsgruppe Ettlingen.)

Nächsten Sonntag, den 4. November, nachm. 2.30 Uhr, findet im „Engel“ eine Versammlung statt, mit

Vortrag über zeitgemäße Obstbaufragen

Hierzu sind die Mitglieder sowie alle Freunde des Obstbaues aus Stadt und Land freundl. eingeladen. Der Vereinsführer.

Jede saubere Drucksache wirbt für Sie!

Sie geben damit immer Ihre Empfehlung ab! Sie werden fachmännisch beraten in der

BUCH- UND STEINDRUCKEREI R. BARTH
ETTLINGEN, KRONENSTRASSE 26

Gottesdienst-Ordnung.

Katholischer Gottesdienst
Gottesdienst-Ordnung für die Herz-Jesu-Pfarrei.
Donnerstag — Allerheiligen (ein gebotener Feiertag):
5.45 Uhr: hl. Messe für die, die zur Arbeit gehen müssen.
6.30 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
7.00 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion.
8.30 Uhr: Predigt, Hochamt mit Segen.
10.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt.
2.00 Uhr: Allerheiligenbesper, Predigt, Tumba, Prozession zum neuen Friedhof.
4-7 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag — Allerheiligen:
Die hl. Messen beginnen um 6 Uhr und dauern bis 8 Uhr.
8.30 Uhr: Seelenamt mit Tumba und Litanei.
Gottesdienst-Ordnung für die St. Martins-Kuratie.
Donnerstag — Allerheiligen (ein gebotener Feiertag):
6.30 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion.
8.00 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
9.00 Predigt, Amt und Segen.
Der Nachmittagsgottesdienst ist in Herz-Jesu gemeinsam mit der Herz-Jesu Pfarrei (siehe die dortige Gottesdienstordnung).
Von 5-7 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag — Allerheiligen:
6.00 Uhr: hl. Messe.
7.00 Uhr: hl. Messe.
8.30 Uhr: Seelenamt für alle verstorbenen und gefallenen Pfarrangehörigen.
7.30 Uhr: Allerheiligenandacht.

Preiswerte Neueingänge



- Backfisch-Sport-Mäntel**
uni Velour und gemusterte Stoffe, teils Sattel- und Steppfutter, Größe 7-11
19.50 18.— 16.50 15.—
- Damen-Sport-Mäntel**
gute Qualitäten, beste Verarbeitung, ganz gefüttert 29.50 25.— 22.50
- Backfisch- und Damen-Sport-Mäntel**
schwarz, grau, marengo, prima Qualitäten, größtenteils Abseitenware
53.— 47.50 45.50 35.— 34.50
- Backfisch-Mäntel mit Pelz**, uni Velour, gemustert Fischgrat mit Sattelfutter 23.— 19.50
- Damen- und Backfisch-Mäntel**
1/2 Futter aus Boucle, Velour mit Lammfell, Seal, Opossum, Roll- u. Schalkragen
35.— 33.50 29.50 28.— 22.50
- Elegante Damen-Mäntel**
größtenteils Marocaine-Futter, ganz hervorragende Qualitäten, allerbeste Ausführung mit prima Pelzen besetzt
92.— 89.— 75.— 58.— 48.— 43.— 37.50
- Kinder-Mäntel** in großer Auswahl uni und gemustert . . 7.50 bis 24.50
- Krimmer-Jacken**, flotte Verarbeitung in grau, braun, schwarz, teils mit Steppfutter 28.— 24.50 22.50

Kaufhaus Schneider, Ettlingen.

Mädchen

das längere Zeit in Stellung war und gute Zeugnisse aufweisen kann, für alle Hausarbeiten in Einfamilienhaus (Wohnhaus) mit drei erwachsenen Personen) gesucht. Angebote unter Nr. 27 an den „Kurier“.

Junges Mädchen

das Nähen und Flicken kann, für kleinen Haushalt per sofort gesucht.

Angebote an den Kurier.

- Thomasmehl
- Kalifalz
- Rainit
- Kalkstickstoff
- Düngeralkali
- Forststreu und Mull

Josef Schleinkofer

Schönes, Wohnhaus mit zwei 4-Zimmerwohnung, u. einer 2-Zimm.-Wohn. nebst Zub., Bad, Balkon, Garten in best. sonn. Lage, ist zu verkaufen. 10.000 M. Anzahlg. Auskunft Kurier.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Rheinstraße 161.

3 kleinere oder 2 größere Zimmer

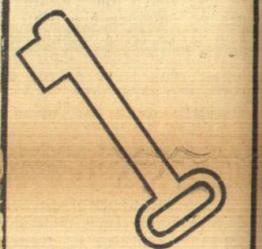
mit Küche auf sofort oder später gesucht. Näheres im „Kurier“.

Deutliche Handschrift

ist für die Anzeigen-Manuskripte Bedingung. Oft sind Anzeigentexte so unleserlich geschrieben, daß dadurch die Aufnahme unnötig verzögert werden muß für alle durch Undeutlichkeit entstehenden Fehler müssen wir die Verantwortung ablehnen.

Der Verlag.

Der Schlüssel



zum Erfolg liegt in einer Anzeige im Mittelbadischen Kurier



- Backkäse 12 Pfund
- Talckäse 18 Pfund
- Weißkraut 6 Pfund
- Rotkraut 8 Pfund
- Eier 12 Stück
- Kühlhausier 13 Stück
- Kokosöl 69 u. 65
- Salaföl 1.10 Liter
- Erdnußöl 1.28 Liter
- Mischobst 60 Pfund
- Zwischgen 50 42 und 35 Pfund
- Leberwurst 20 u. 15 Stück
- im Ring 25 Pfund
- Blutwurst in Enden 20 Stück
- im Ring, 1/2 Pfund 25
- Mettwurst 30 und 18 Cellophan Stück
- Eintreffend direkt ab See: Kabliaw i. Ganz Pfund . 37
- im Anschnitt Pfund . 40
- Schellfisch . . . Pfund . 46
- Schellfischfilet Pfund . 60
- Bücklinge . . . Pfund . 36

Pfannkuch